Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:

Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○○○○○○○○○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 17. Freitag, den 20. Januar 1911. 43. Jahrg

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

111. Sitzung. Donnerstag, den 19. Januar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Wermuth, Kühn.

Das Haus ist ganz schwach besetzt.

Die zweite Lesung des Zuwachssteuergesetzes.

(Vierter Tag.)

Von den Konservativen und der Reichspartei ist ein Antrag Graf Carmer eingegangen, der in einem neuen § 10aa die Hinzurechnung von Aufwendungen für Bauten und Umbauten, Meliorationen zum Erwerbspreis auch dann zuläßt, wenn sie an sich der laufenden Unterhaltung dienen, aber nachweislich dadurch notwendig geworden sind, daß sie in der Zeit vor dem letzten steuerpflichtigen Rechtsvorgange von einem Vorbesitzer unterlassen wurden.

Abg. Graf Westarp (k.) begründet den Antrag. Oft muß der Erwerber eines Grundstücks, auch eines städtischen, erst eine Menge von Arbeiten ausführen, die notwendig sind wegen ihrer Unterlassung durch den Vorbesitzer.

Schatzsekretär Wermuth erhebt, ebenso wie die Abgg. Dr. Weber (nl.) und Dr. Potthoff (Vp., Bedenken; was der Antrag bezweckt, werde auch schon durch den Wortlaut des § 10 erreicht.

Abg. Graf Westarp (k.) zieht darauf den Antrag zurück.

Nach § 10b sind vom Erwerbspreis Enteignungsentschädigungen und Entschädigungen für Bergschäden abzuziehen, welche der Veräußerer während des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraums für Minderung des Wertes des Grundstücks erhalten hat.

Diese Bestimmung wird durch Annahme eines Antrages Dr. Weber (nl.) dahin geändert, daß der Abzug nicht erfolgt, soweit die Entschädigung nachweislich zur Beseitigung von Bergschäden verwendet ist. Ein Antrag des Zentrums, trotz dieser Verbesserung die ganze Bestimmung zu streichen, wird abgelehnt.

In § 10c wird der Abzug der Zinsen vorgesehen. Nach dem Kommissionsbeschluß werden dem Erwerbspreis für jedes Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraums hinzugerechnet: bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken 2½ Prozent, bei städtischen Grundstücken, wenn sie unbebaut sind, 2 Prozent, bei bebauten 1 Prozent. Hierzu liegt eine lange Reihe von Anträgen vor. Das Zentrum will die Unterscheidung zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken beseitigen und den Zinsabzug bei städtischen Grundstücken durchweg auf 2 Prozent festsetzen. Die Nationalliberalen wollen die Unterscheidung zwar aufrecht erhalten, aber verkleinern, indem der Zinsabzug bei bebauten Grundstücken 1½ Prozent betragen soll. Nach der Vorlage soll nur die Hälfte dieser Zinsen abgezogen werden können, wenn der für die Steuerberechnung maßgebende Zeitraum nicht mehr als fünf Jahre beträgt. Die Nationalliberalen beantragen bei bebauten Grundstücken auch in diesem Falle den Abzug der vollen Zinsen zuzulassen. Aehnliche Anträge in dieser Beziehung haben auch das Zentrum und die Konservativen gestellt.

Abg. Trimborn (Z.) empfiehlt die Zentrumsanträge und erhofft von ihnen einen gesunden Anreiz zur Bebauung.

Abg. Dr. Weber (nl.) befürwortet den Antrag der Nationalliberalen als Vermittlungsvorschlag und nimmt dabei Bezug auf die Bestrebungen der Bodenreformer.

Abg. Cuno (Vp.) wendet sich scharf gegen die auf erhöhtem Abzug von Zinsen gerichteten Anträge. Aber nachdem die Herren sich so außerordentlich bemüht haben, die Landwirtschaft von der Steuer freizulassen, kann man ja schließlich auch den Städten so viel wie möglich ablehnen. Dann wollen wir nämlich das Gesetz gleich so schlecht machen, daß nachher gar nichts mehr übrigbleibt.

Abg. Dr. Potthoff (Vp.): Die Hoffnungen der Bodenreformer, die noch bei der Regierungsvorlage ziemlich groß waren, sind schon so ziemlich auf dem Nullpunkt. Der Redner lehnt in Uebereinstimmung mit einem Antrage der Sozialdemokraten überhaupt alle Anrechnungen und den ganzen § 10c ab.

Abg. Graf Westarp (k.) erklärt, um das Gesetz nicht zu sehr auszuhöhlen, würden seine Freunde für den nationalliberalen Vermittlungsantrag stimmen.

Abg. Doerksen (Rp.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu den Kommissionsbeschlüssen.

In der großen Reihe von Abstimmungen, die bei § 10c erforderlich ist, werden angenommen Zentrumsanträge auf Erweiterung der beim Zinsabzug anzurechnenden Aufwendungen, sowie auf Erhöhung der Wertgrenze bei den Weinbergen von 200 auf 300 ℳ für die Zulassung des landwirtschaftlichen Zinsabzuges von 2½ Prozent. Weiter werden angenommen die Anträge der Nationalliberalen, wonach der Zinsabzug bei städtischen bebauten Grundstücken anderthalb Prozent beträgt, und wonach ferner bei nicht mehr als fünfjährigen Zeiträumen bei Bauplätzen, dagegen nicht bei bebauten Grundstücken, nur die halben Zinsen abgezogen werden dürfen. Im übrigen werden die Kommissionsbeschlüsse bestätigt.

Die rückwirkende Kraft auf den 12. April 1910, den Tag, an dem der Entwurf im Reichstage eingebracht worden war, sowie die Rückbeziehung auf den 1. Januar 1885 in § 11 wird zurückgestellt. Angenommen wird schon jetzt die Bestimmung, wonach auf 40 Jahre zurückgegriffen wird, wenn der Erwerb des Grundstücks auf Erbfall usw. beruht und der letzte steuerpflichtige Rechtsvorgang nicht in die Zwischenzeit fällt.

§ 12, der bestimmt, daß die Gemeinden Erwerbsvorgänge berücksichtigen können, die vor dem 1. Januar 1885 liegen, ist von der Kommission gestrichen worden, diese Streichung wird aufrecht erhalten. Nach § 14 kann bei Parzellierungen der Verkäufer innerhalb zweier Jahre Verluste, die er bei einem Teil erleidet, auf den Wertzuwachs anderer Teile anrechnen. In einem Hammelsprung wird mit 126 gegen 118 Stimmen auf Antrag Cuno (Vp.) die Frist auf drei Jahre ausgedehnt.

Nach § 15 können die Kosten der Veräußerung und Uebertragung einschließlich der ortsüblichen Vermittlungsgebühr vom Veräußerungspreise abgezogen werden, ferner der Betrag, um den der aus dem Grundstück erzielte Ertrag hinter drei vom Hundert des Erwerbspreises zurückbleibt.

Abg. Cuno (Vp.) beantragt, auch die aufgewendeten Ankündigungs- und Propaganda-Kosten abzugsfähig zu machen.

Abg. Vogel (nl.) schlägt einen neuen § 15a vor, wonach bei gewerblichen Unternehmungen (Bergwerken) als Verkaufswert der gemeine Wert gelten soll.

Schatzsekretär Wermuth lehnt alle Abschwächungsanträge ab.

Die Anträge Cuno und Vogel werden darauf für die zweite Lesung zurückgezogen. § 15 wird mit einem Antrage Müller-Fulda (Z.) angenommen, wonach die nach § 10 1—3 zulässigen Abrechnungen auch hier in Abzug gebracht werden können. Die §§ 16 bis 19 bleiben unverändert.

§ 20 bringt die Steuerskala. Die Steuer ermäßigt sich für jedes vollendete Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes, längstens für dreißig Jahre, um 1 vom Hundert ihres Betrages. Zur Verhandlung steht auch der zurückgestellte § 11, Absatz 4, der die Zurückbeziehung bis zum Jahre 1885 vorsieht. Ein Antrag Weber will diese Zurückbeziehung nur bis 1895 gelten lassen.

Abg. Marx (Z.) beantragt einen Abzug von 2 Prozent für die Zeit vor dem 1. Januar 1911.

Schatzsekretär Wermuth: Durch diese Anträge würde der finanzielle Effekt des Gesetzes um 50 Prozent vermindert werden. Dem kann ich durchaus nicht zustimmen. Man sollte nicht immer von Vermögenskonfiskation reden! Sie stellen die Wirkung des ganzen Gesetzes in Frage.

Die Abgg. Dr. Roesicke (k.), Dr. Arendt (Rp.) und Raab (W. Vgg.) sprechen gegen den Zentrumsantrag.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) stellt für die dritte Lesung einen Antrag in Aussicht, der 1871 als Stichjahr vorschlägt.

Abg. Cuno (Vp.): Die Mehrheit von der Finanzreform hat sich verpflichtet, eine Wertzuwachssteuer zu machen, die zwanzig Millionen bringt. Daran halten wir fest. Sonst besteht die Gefahr, daß der Umsatzstempel dauernd in voller Höhe erhoben wird.

Angenommen wird ein Antrag Weber, der statt ein Prozent anderthalb Prozent setzt. Der Absatz 4 des § 11 bleibt unverändert, ebenso der Rest des § 20, ferner § 21.

Der § 22 enthält die Befreiungen von der Steuerpflicht. Befreit sind das Reich, die Bundesstaaten und Gemeinden und gewisse gemeinnützige Vereinigungen, die sich mit innerer Kolonisation, Arbeiteransiedlung, Wohnungsfürsorge, Grundentschuldung usw. befassen und nicht mehr als 4 Prozent Reingewinn teilen.

Abg. Korfanty (Pole) beantragt, die Steuerfreiheit der Bundesstaaten zu streichen und nur solche Vereinigungen steuerfrei zu lassen, die ihre Tätigkeit ohne Rücksicht auf die Abstammung derer, dem sie zugute kommen soll, ausüben.

Das Haus vertagt sich.

Weiterberatung Freitag 11 Uhr.

Schluß 6½ Uhr.

Preuß. Landtag.

Ein aktuelles Thema, die angeblichen Uebergriffe von Landräten, stand am Donnerstag zur Verhandlung. Die fortschrittliche Interpellation in dieser Sache begründete der Abg. Lippmann (Vp.) Er sprach davon, daß Preußen unter einer agrarisch-konservativen Minorität stehe und legte sodann das Tatsächliche der Interpellation dar. Der Landrat Schröder in Bersleburg habe einen Lehrer zur Rede gestellt, der ihn nicht höflich genug grüßte; einem Milchhändler sei die Lieferung für das Kreiskrankenhaus entzogen worden, weil er der Frau Londrat nicht die Milch zuerst brachte. Das Haus nahm diese Mitteilungen mit einem „nassen und heiteren Auge" auf, es herrschte oft eine ironische Heiterkeit. Auch die im Reichstagswahlkreis Labiau-Wehlau stattgehabten Wahlzwischenfälle brachte der Redner eingehend zur Sprache. Auf den Landratsämtern seien konservative Flugblätter verteilt und das Kreisautomobil sei zur konservativen Wahlagitation benutzt worden. Als bei einem Fall von links „Frechheit" gerufen wurde, meinte der Redner, „da hören Sie die Stimme des Volkes', was auf der Rechten stürmisches Gelächter hervorrief. Redner führte dann noch zahlreiche Zwischenfälle aus den letzten Wahlkämpfen an. Nach der mehrstündigen Rede des Interpellanten ergriff Minister des Innern von Dallwitz das Wort, um die Vorwürfe zurückzuweisen. Die Landräte stammen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die aufgestellten Behauptungen unterstehen teilweise noch dem Richter, zum Teil sind sie irrig. Das Ministerium hat viel Arbeit von den Beschwerden gehabt, aber alle genau geprüft. Der Minister nimmt den Landrat in Greifswald in Schutz; dieser sei der eigentliche Verfolgte gewesen, nicht Herr Becker. Dem Redner ist nichts bekannt geworden, was den Vorwurf der Parteilichkeit für die Landräte rechtfertigte. (Beifall rechts, Unruhe links.) Abg. von Hennigs-Techlin (kons.) tritt dem Minister in vollem Umfange bei. Gegen die Landräte sei gehetzt, nicht umgekehrt. Freitag Fortsetzung.

Politische Uebersicht.

Unser Kaiser empfing Donnerstag vormittag das Präsidium des preußischen Herrenhauses und das Präsidium des Abgeordnetenhauses. Abends fand im Schlosse die große Galacour dieses Winters statt.

Generalfeldmarschall von Häseler, der Donnerstag seinen 75. Geburstag feierte, ist an einer leichten Influenza erkrankt. Exzellenz v. Häseler muß das Bett hüten; er befindet sich auf seinem Gute Harnekop.

Kaiser Wilhelm und Prinzregent Luitpold. Die „Münch. Neust. Nachrichten" melden: Die vom Prinzregenten anläßlich der vierzigsten Wiederkehr des Jahrestages der Gründung des deutschen Reiches an die höchsten Reichsbeamten verliehenen Ordensauszeichnungen riefen beim Kaiser ganz besondere Freude hervor. Wie das Blatt erfährt, ließ der Kaiser den preußischen Gesandten durch den Reichskanzler beauftragen, dem Prinzregenten für dieses neue Zeichen vaterländischer Empfindung in einer Audienz den wärmsten Dank zu übermitteln.

Der deutsche Kronprinz in Indien. Wie aus Delhi gemeldet wird, besuchte der deutsche Kronprinz vorgestern das Jamamasjid-Fort und begab sich dann im Automobil nach der berühmten Kutab-Minar-Säule. Hierauf besichtigte er das 11. Ulanen-Regiment, wobei er besonders dem System der Pferdebeschaffung durch die Mannschaften selber seine Aufmerksamkeit schenkte. Um 10 Uhr vormittags trat er in Begleitung des Gouverneurs John Hewett, der sich zur Vorbereitung der Krönungsfestlichkeiten in Delhi befindet, die Fahrt nach dem Schießübungsplatz bei Nirzapore an.

Die neue Privatbeamten-Versicherung für den größten Teil der Angestellten, deren Entwurf kürzlich veröffentlicht worden ist, hat eine allgemeine und rege Diskussion in der Presse hervorgerufen. Das war ja auch der Zweck der Veröffentlichung, denn zur Verhandlung in der laufenden Session des Reichstags kommt der Entwurf bestimmt nicht. Bis zu der Zeit, wo er beraten werden wird, werden aber genügend Vorschläge zur Umgestaltung oder Verbesserung des Entwurfs vorliegen, sodaß eine breite Basis für die parlamentarische Arbeit gegeben sein wird. — Heute schon wird es als unbefriedigend bezeichnet, daß Ruhegehalt und Hinterbliebenengeld in keinem rechten Verhältnis zu den Versicherungskosten stehen. Die Kreise, die für die neue Versicherung in Betracht kommen, sind kaufmännisch geschult, da arbeiten sie den Entwurf schon genau nach. Das aber hat sein Gutes insofern, als wirklich praktische Arbeit geleistet werden wird. Der Instanzenzug Regierung — Parlament — Volk wird hier mit erfreulicher Promptheit tätig sein.

Die Aufbesserung der Pensionen der Reichsbeamten sowie der ihrer Hinterbliebenen kommt bekanntlich nur den nach dem 1. April 1908 verstorbenen Beamten zugute. Wenn ein Antrag des Reichstagsabgeordneten Lattmann (Wirtsch. Ver.) dem Gesetze nun eine über jenen Termin hinausreichende rückwirkende Kraft geben will, so kann man nur sagen, daß der Wunsch, der sich hierin ausspricht, kein unbegründeter ist. Die Lebensverhältnisse sind heute nicht leicht, und die Hinterbliebenen der früher verstorbenen Beamten empfinden das ebenso, wie die der später geschiedenen. Den Ausschlag gibt die Frage der Kostendeckung.

Der Verband deutscher Impfgegnerverbände hat sich in einer Eingabe an den Reichstag gegen die Zwangsimpfungen gewandt. Der Geschäftsführer des Frankfurter Vereins, der im Namen des Verbandes die Petition abgesandt hat, bezieht sich darauf, daß der Dezernent des Frankfurter Polizeipräsidiums erklärt habe, die Polizei würde gegebenenfalls nicht davor zurückschrecken, die Eltern in Ketten legen zu lassen, um die Kinder zwecks Impfung unter den Betten und aus den Schränken herauszuziehen. Hier liegt aber nach der Frankfurter Zeitung anscheinend ein Mißverständnis vor, da ihr auf Erkundigung

hin versichert worden ist, daß nicht ein solcher Ausdruck gefallen, sondern lediglich erklärt worden sei, daß die Polizei von ihren Befugnissen Gebrauch machen werde.

Der Kurs der deutschen Ostmarkenpolitik bleibt derselbe; die verschiedenen Meldungen letzter Zeit, die von einer Verschärfung durch harte Anwendung des Enteignungsgesetzes wissen wollten, stimmen nicht. Das ist auch durch die Erklärung des Landwirtschaftsministers von Schorlemer vor den Abgeordneten bestätigt worden. Die Anwendung des Enteignungsgesetzes wird von jeder Chikane frei bleiben, wo aber deutsche Ansiedlungsarbeit in Gefahr ist, wird man sich zu seiner Durchführung verpflichtet sehen müssen. Von Schwankungen in der Ostmarkenpolitik hat überhaupt nie die Rede sein können.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Wilhelm als Ehrendoktor der Prager Universität. Die Genehmigung Kaiser Franz Josefs zu der seinerzeit erfolgten Ernennung des deutschen Kaisers zum Ehrendoktor der Prager deutschen medizinischen Fakultät dürfte in der allernächsten Zeit erfolgen. Wie das Prager Tageblatt erfährt, steht nunmehr fest, daß die Promotion des deutschen Kaisers nach dem Prager Zeremoniell im Thronsaal des königlichen Schlosses in Berlin erfolgen wird. Zu diesem Zwecke werden sich der Rektor Dr. Grunert, der Dekan der medizinischen Fakultät Hofrat Dr. Ritter von Jaksch und der Antragsteller Prof. Dr. Hering, der als Promotor fungieren wird, gegen Mitte Februar nach Berlin begeben. Die Einwilligung des deutschen Kaisers zur Uebernahme des Ehrendoktorats ist bereits erfolgt.

Holland. Zur holländischen Küstenbefestigung. Die Meldungen einiger Londoner Blätter, daß der Kriegsminister die Gesetzesvorlage über die Küstenverteidigung zurückziehen oder abändern werde, sind wahrscheinlich auf eine Verwechselung mit dem Milizgesetz der betreffenden Vorlage zurückzuführen. Eine Abänderung des Milizgesetzes der Generalstaaten ist zwar noch nicht eingegangen, aber der Kriegsminister legte dem Staatsrat den Entwurf seines Vorgängers mit einigen Abänderungen vor. Was das Gesetz betr. die Küstenverteidigung angeht, so von einer Preisgabe desselben keine Rede, besonders nicht nach der Erklärung des Ministers des Aeußeren über die Rede Pichons.

Italien. Der Vatikan und der preußische Kultusminister. Der päpstliche Osservatore Romano ist entzückt über die Rede des preußischen Kultusministers. Zuerst gibt das päpstliche Blatt die Ausführungen des Ministers über die theologischen Fakultäten in Preußen wieder und dankte alsdann seinem Berichterstatter, daß er sie mitteilte, denn es sei für die gegenwärtige Zeit lehrreich und interessant, aus dem Munde eines Ministers eines akatholischen Staates zu hören, daß die katholischen theologischen Fakultäten nur insofern ihrem Zweck entsprächen, als sie den Lehren der Kirche treu blieben.

Türkei. Kampf mit Griechen. Bei Ferani an der griechischen Grenze kom es zu einem Kampfe zwischen griechischen und türkischen Soldaten, wobei drei Griechen getötet wurden. — Bei Arta schossen griechische Soldaten auf einen türkischen Wachposten. Herbeigeeilte Kameraden des Angegriffenen erwiderten das Feuer und erschossen zwei Griechen. Darauf drangen griechische Soldaten gegen das türkische Wachhaus vor, wurden aber durch heftiges Feuer zurückgejagt. Der Verlust bei den Griechen ist unbekannt, die Türken hatten keine Verluste.

Zur Lage im Innern. Der Saloniker Korpskommandant erhielt aus Konstantinopel die Mitteilung, daß 36 Bataillone und 10 Maschinengewehrabteilungen, die zum Teil in Konstantinopel, zum Teil in Smyrna liegen, sich marschbereit halten sollen, um nach Hodeida zu gehen.

Japan. Die Verurteilung japanischer Anarchisten. Während die Verhandlung im Anarchistenprozeß geheim war, wohnten Mitglieder des diplomatischen Korps und angesehene Japaner der Urteilsverkündung bei. Einer der Verurteilten rief „Banzai", worauf alle Verurteilten aufsprangen. Ein anderer rief „Hoch lebe die Anarchie". Dann ließen sich alle ruhig abführen. Man hält es für möglich, daß die Todesstrafe in lebenslängliche Verbannung umgewandelt wird.

Zur Katastrophe des U. 3

Kiel, 19. Jan. Heute morgen 8 Uhr ist das Unterseeboot „U 3" in das Trockendock der Kaiserlichen Werft eingebracht worden. Zunächst soll die Ursache des Unfalls festgestellt und dann die Beschädigung beseitigt werden. „U 3" konnte nicht früher eingebracht werden, weil das Dock anderweitig besetzt war. Auf die Wünsche der Presse nach einer eingehenden Untersuchung der Ursachen des Unglücks erklärte der Chef des Torpedobootswesens, Admiral Lans, daß eine eingehende Untersuchung schon deshalb stattfinden werde, weil man aus dem Unfall lernen wolle.

Beileid des Kaisers.

Berlin, 19. Jan. Ueber das Unterseebootsunglück ließ sich der Kaiser durch den Prinzen Heinrich, der bekanntlich an der Unfallstelle mehrere Stunden während der ersten Rettungsarbeiten geweilt hatte, eingehend Bericht erstatten. Auch von dem Geschwaderchef ist dem Kaiser ein ausführlicher Bericht zugegangen. Der Kaiser brachte dem Chef telegraphisch sein Beileid an dem Unglücksfall zum Ausdruck, wobei er die Haltung der Mannschaft besonders lobend anerkannte. Die Großherzöge von Oldenburg und von Mecklenburg-Schwerin ließen sich telephonisch das Nähere über den Unfall mitteilen und drückten der Marine ihr herzliches Beileid aus.

Die Ueberführung der Opfer der Tauchbootkatastrophe.

Kiel, 19. Jan. An der Ueberführung der Leichen des Kapitänleutnants Fischer und des Leutnants Kalbe vom Unterseeboot „U 3" von der Leichenhalle des Lazaretts nach dem Bahnhof werden sämtliche Krieger- und Marinevereine von Kiel und Umgegend mit ihren Fahnen teilnehmen. — Die aus dem Unterseeboot geretteten Leute hatten sich gestern nachmittag soweit erholt, daß sie aus dem Lazarett entlassen werden konnten. Die Leute wurden in einem Dampfboot zur kaiserlichen Werft gebracht und dort wieder auf dem Hebeschiff „Vulkan" eingeschifft. Nur zwei von ihnen blieben noch im Lazarett, aber auch sie werden morgen entlassen werden können.

Frankreich und die deutsche Katastrophe.

Berlin, 19. Jan. Der Pariser Eclair schreibt anläßlich des Unfalles des deutschen Unterseebootes in einem „Calais und Kiel" betitelten Artikel: „Das Deutsche Reich, dessen Flotte weder die Tradition noch die Erfahrung der französischen besitzt, hat durch eine packende Tatsache gezeigt, daß sie jene Forderung verwirklicht hat, deren wir während des entsetzlichen Todeskampfes der Mannschaft der Pluviose vergeblich Ausdruck verliehen haben. Drei Seeleute sind in Kiel ums Leben gekommen, aber 27 konnten gerettet werden. Die Schnelligkeit und der Erfolg der Rettungsarbeiten müssen bei den Admiralitäten der ganzen Welt großen Eindruck hervorrufen. Geben wir unserer Flotte zum mindestens das, was das Deutsche Reich der seinen ohne Zögern und ohne falsche Sparsamkeit bewilligte."

Der Bericht eines Beteiligten.

Nach einem Kieler Telegramm hat sich einer der geretteten Matrosen über die Katastrophe des Unterseebootes „U 3" folgendermaßen ausgelassen: „Wir waren im Begriff, gerade unter Wasser zu gehen, als wir bemerkten, daß das Schiff manöverunfähig wurde. Zu gleicher Zeit drang Wasser in das Kompartiment der inneren Abteilung ein. Trotzdem wir versuchten, den Schwiebkiel loszumachen, gelang es uns nicht, wieder nach oben zu kommen. Die Mannschaft versammelte sich sofort in der vorderen Abteilung an dem vorgeschriebenen Zufluchtsorte bei Katastrophen. Mit dem Turm, in dem sich Kapitänleutnant Fischer, Leutnant zur See Kalbe und Rudergast Rieper befanden, konnten wir keine Verbindung mehr aufrecht erhalten. Die Telephonboje, die wir sofort auswarfen, funktionierte ursprünglich ausgezeichnet, es scheint jedoch, daß durch einen Mißgriff eines Matrosen der Leitungsdraht beschädigt wurde. Später erhielten wir fortgesetzt von oben her Notluft, so daß die Luft im Schiff einigermaßen wechseln konnte. Wir hätten es auch sonst kaum so lange aushalten können. Als das Unterseeboot endlich etwas gehoben war, gelang es nach einiger Mühe, uns durch ein Torpedolancierrohr ein Tau zuzuschieben, das uns mit der Außenwelt in Verbindung brachte. Es muß gesagt werden, daß keiner von uns bis zu diesem Augenblick versagt hätte, wenn es uns auch allen übel zu Mute war. Einer nach dem anderen wurde schließlich mit Hilfe des Taues an die Oberfläche des Wassers befördert. Hierbei stellten sich sonderbare Wirkungen bei der Atmung ein. Die frische Luft machte uns, die wir sehr komprimierte Luft hatten atmen müssen, einigermaßen schwindelig, doch legte sich dieser Zustand bald und machte einem Wohlbehagen Platz, das nur getrübt wurde durch die Nachricht, daß es nicht gelungen war, auch die Offiziere und den Rudergast im Turme lebend an die Oberfläche zu bringen. Dies betrübt uns alle über die Maßen und wird uns die Katastrophe unvergeßlich machen, denn wir achten den Kapitänleutnant Fischer und den Leutnant zur See Kalbe als Vorgesetzte, die nicht nur äußerst genau im Dienst, sondern die auch sehr gerecht und gut zur Mannschaft waren. Daß gerade diese Führer bei der Katastrophe ihr Leben lassen mußten, wird uns ewig unvergeßlich bleiben."

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 20. Januar.

** **(Gemeinsame Feier von Kaisersgeburtstag.)** Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, werden sieben hiesige militärische Vereine sowie der Krieger- und Landwehrverein Holzen den Geburtstag des allerhöchsten Kriegsherrn am kommenden Sonntag durch eine gemeinschaftliche Feier festlich begehen. Nach einem gemeinschaftlichen Kirchgang in der evangel. und kath. Kirche findet eine Parade auf dem Marktplatz und danach ein Frühschoppen-Konzert im Hotel Ostermann statt. Eine Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal wird den Festakt, der sich jedenfalls zu einer großen patriotischen Kundgebung gestalten wird, beschließen. Unsere Bürgerschaft wird zweifellos an dieser kameradschaftlichen Feier lebhaften Anteil nehmen. (Siehe auch Inserat.)

** **(Umtausch der Quittungskarten.)** Nur zu häufig werden übersehen, die Invalidenversicherungsquittungskarten rechtzeitig zum Umtausch einzureichen. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß gemäß § 135 des Invalidenversicherungsgesetzes eine Quittungskarte ihre Gültigkeit verliert, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem auf der Karte verzeichneten Ausstellungstage zum Umtausch eingereicht ist. Alle im Jahre 1909 ausgestellten Quittungskarten müssen ohne Rücksicht, ob sie vollgeklebt sind oder nicht, innerhalb zweier Jahre nach dem Tage der Ausstellung — also innerhalb des Jahres 1911 — dem zuständigen Polizeireviere zur Aufrechnung und zum Umtausch vorgelegt werden, also z. B. eine am 1. Februar 1909 ausgestellte Karte spätestens am 1. Februar 1911. Kosten erwachsen den Inhabern durch die Aufrechnung der alten und Ausstellung einer neuen Quittungskarte nicht.

** **(Vom Schneeschuhsport.** Wenigen ist es wohl bekannt, wie sich der Schneeschuh und der Stisport in Deutschland einführte. In dem kleinen Walddorf Todtnau im Schwarzwald lebte ein vielbeschäftigter Arzt, den sein Beruf dazu zwang, oft im tiefsten Schnee seine Patienten aufzusuchen. Er kam nun auf den Gedanken, sich zu diesem Zwecke Skier anzuschaffen, und ließ sich kurz entschlossen Schneeschuhe aus Norwegen kommen. Die ersten Versuche mißlangen dem schon älteren Herrn, da er jeder Anweisung ermangelte, und so fanden denn die Schneeschuhe bald einen friedlichen Platz in der Ecke. Zwei Freunde, denen er von seinem Mißgeschick erzählte, erbaten sich die Schneeschuhe, übten mit ihnen, ließen sich noch ein Paar nachkommen und unternahmen, trotz allem Abraten seitens ihrer Freunde, den ersten Aufstieg auf den Feldberg. Das war am 18. März 1892. Der Zufall gab es, daß am selben Tage von der anderen Seite ebenfalls eine Feldbergbesteigung unternommen wurde. Der französische Konsul in Mannheim, der in Christiania den Schneeschuhsport kennen gelernt hatte, und sein Freund, ein russischer Graf, versuchten sich zum erstenmal auf deutschem Schnee. Man kann sich das Erstaunen der Vier denken, als sie sich oben auf dem Gipfel trafen; sie unternahmen den gemeinsamen Abstieg nach Todtnau, erzählten dort ihre Erlebnisse und im kommenden November wurde der erste deutsche Skiklub gegründet.

** **(Aus der evangelischen Gemeinde.)** Am Donnerstag nächster Woche, abends 8 Uhr, wird in der kleinen Kirche Herr Pastor Bleckmann aus Marburg einen Vortrag über die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums halten. Es werden dazu alle Gemeindemitglieder freundlich eingeladen, besonders diejenigen, die im vorigen Jahre den Vortrag über dieselbe Sache gehört haben und ihm mit Interesse gefolgt sind.

** **(Kommunales Elektrizitätswerk Mark.)** Ueber die am Dienstag stattgefundene General-Versammlung der „Mark" wird aus anscheinend gut unterrichteten Kreisen geschrieben: Gestern fand in Hagen eine Aktionärsitzung des kommunalen Elektrizitätswerkes „Mark" unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefunden. Indes lassen sich folgende, für die Oeffentlichkeit geeignete und verbürgte Mitteilungen machen. Die Anleihe von rund 2¼ Millionen Mark, bestimmt für das in Herdecke stationierte Werk, wurde genehmigt; die meisten der angeschlossenen Gemeinden haben die auf sie entfallenden Anteile der Summe bereits bewilligt. Bezüglich des in Werdohl in Aussicht genommenen zweiten Elektrizitätswerkes, für welches in den meisten Gemeinden, auch in Hagen, wenig Neigung bestand, ist nach den erfolgten technischen Darstellungen, welche ein wesentlich anderes Bild der Sachlage gaben, ein bedeutender Umschlag der Stimmung erfolgt, so daß am Bau des zweiten Werkes kaum noch gezweifelt werden kann; ein bezüglicher Beschluß wurde nicht gefaßt, da die Gemeinden sich noch weiter informieren wollen. Die ausgesprochenen und verbreiteten Befürchtungen, als ob das bestehende Werk unrentabel arbeite, wurden zahlenmäßig widerlegt, namentlich soll jetzt bezüglich der Abschreibungen nichts mehr zu erinnern sein.

** **(Bischöfliche Anordnung zur Feier von Kaisers Geburtstag.)** Der Bischof von Paderborn hat für den Umfang der Diözese folgende Bekanntmachung erlassen: Am Freitag den 27. dieses Monats, dem Geburtstage Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät Wilhelm 2., soll in allen Pfarrkirchen der Diözese, in der Stadt Paderborn im hohen Dome und in den Städten, wo mehrere Pfarrkirchen sind, in der Hauptkirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum und dem allgemeinen Kirchengebete: „Allmächtiger, ewiger Gott" stattfinden. Am Abend vorher ist das Fest in allen Kirchen der Diözese feierlich einzuläuten. Von dem Abstinenzgebote (einschl. Verbot, Fisch- und Fleischspeisen bei derselben Mahlzeit zu genießen) wird für diesen Tag dispensiert.

** **(Der Artillerie-Verein)** feiert den Geburtstag des Kaisers am Sonntag, 22. ds. Mts. im Lokale des Herrn Michel und hat für diese Feier ein hübsches stimmungsvolles Programm aufgesetzt. Näheres wird durch Inserat in morgiger Nummer mitgeteilt.

** **(Die Abbruchsarbeiten)** an der alten kath. Kirche schreiten jetzt rüstig voran. Der Turm ist bereits vollständig niedergelegt und damit die gefährlichste Arbeit glücklich vollendet, ohne das Unfälle vorgekommen sind. Zur Zeit ist man mit dem Abbruch der Seitenmauern beschäftigt und gleicht das alte Gebäude jetzt schon einer Ruine. Wenn die Arbeiten in diesem Tempo vorangehen, dürfte der Platz in einigen Wochen bereits freigelegt sein. Hoffentlich wird er recht bald wieder Verwendung finden.

** **(Reichskrone.)** Auf das im Inseratenteil der vorliegenden Nummer veröffentlichte neue Programm des Reichskronen-Kino machen wir auch an dieser Stelle empfehlend aufmerksam. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig und bringt mehrere interessante Neuheiten, insbesondere dürfte der prächtige Film „Die Besteigung des Himalaja" durch den Herzog der Abruzzen besondere Beachtung verdienen. Die Vorführung des Films dauert über eine Stunde und zerfällt in zwei Teile; der erste Teil bringt Ansichten von der Station Ranwalpinde; von wo aus die Reise angetreten wurde, ein Panorama von Srinagor, der Hauptstadt Kaschmirs, vom Dal-See, dem Sind-Tal usw., während der zweite Teil die herrlichsten Ansichten aus der exotischen und höchsten Alpenwelt der Erde bietet. Ein Besuch des Theaters kann nur empfohlen werden.

** **(Einen guten Fang)** machte gestern unsere Polizei, die zwei Obdachlose unter ihre schützende Fittiche nahm. Einer der „Ritter der Landstraße" hatte überhaupt keine Ausweispapiere, während der andere mit gefälschten operierte, die er angeblich auf der Dortmunder Herberge gekauft habe. Wie sich bereits ergeben hat, hat man es hier mit zwei „schweren" Jungen zu tun, die an mehreren Diebstählen und Einbrüchen in Dortmund und Umgegend beteiligt sind. Die Verhafteten wurden heute früh dem Amtsgericht zugeführt.

** **(Prinz Karneval),** der lustige Herrscher im Narrenreiche, hat auch im hiesigen Bezirk seine Herrschaft angetreten und seiner getreuen Anhänger zum Kampf gegen den Griesgram aufgeboten. Wie aus den diesbezüglichen Inseraten in heutiger Nummer hervorgeht, werden am kommenden Sonntag große karnevalistische Sitzungen am „Kreischütz" und beim Wirt Grave an der Ruhrbrücke abgehalten.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der letzten Berichtswoche wurden aus dem Kreise Hörde gemeldet: Erkrankungen an Diphterie 7, davon 3 in Schwerte, 2 in Wellinghofen, je 1 in Hörde und Holzwickede, Scharlach 5, davon 3 in Hörde, je 1 Schwerte und Berghofen, Typhus 1 in Berghofen; Todesfälle durch Lungenentzündung 6, davon je 2 in Schwerte und Holzwickede, je 1 in Menglinghausen und Eichholz, Magen- und Darmkatarrh je 1 in Hörde und Sölde, Tuberkulose je 1 in Annen, Aplerbeck, Schüren und Rüdinghausen, aus sonstiger Ursache 15.

** **Ergste,** 19. Jan. (Einer großen Gefahr entging) vorgestern nach 10 Uhr abends der Personenzug, der von Iserlohn um 9 Uhr 50 Min. abends direkt bis Schwerte durchfährt. Der Zug lag kurz vor der Station auf der Strecke, weil er kein Durchfahrtssignal hatte und erst der letzte Zug ab Schwerte Ergste erreicht haben muß, damit jener weiter fahren kann. Der Schwerter Zug aber fuhr, statt planmäßig auf dem Bahnhof zu halten, durch die Station hindurch. Durch die abgegebenen Notsignale der Beamten und des auf der Strecke liegenden Zuges, der sofort Rückdampf gab, gelang es ein Unglück zu verhüten. Der Schwerter Zug wurde glücklich zum Stillstand gebracht.

** **Hengsen,** 20. Jan. (Bestrafter Totschläger.) Vor dem Schwurgericht Dortmund hatte sich gestern der Bergmann Friedrich Weber von hier, geboren am 18. März 1886 in Geisecke, wegen Totschlages zu verantworten. Wie unsern Lesern noch erinnerlich sein dürfte, hat Weber am 24. September vorigen Jahres gelegentlich eines Wirtshausstreites den Wirt Fork zu Holzwickede erschossen. Der Angeklagte ist wegen Körperverletzung verschiedentlich vorbestraft. Nach Schluß der umfangreichen Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Anklage das Schuldig im Sinne der Anklage unter Verneinung der Frage nach mildernden Umständen, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Frank, die Geschworenen bat, die von ihm gestellte Frage nach fahrlässiger Tötung zu bejahen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig, mildernde Umstände wurden ihm nicht zugebilligt. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 3 Monate Gefängnis.

Nr. 17. 1. Beilage. **Schwerter Zeitung.** (Amtliches Kreisblatt.) Freitag, 20. Jan. 1911.

Aus Paris.

Der auf den Ministerpräsidenten Briand in der Pariser Deputiertenkammer von einem Geisteskranken abgefeuerte Schuß verfehlte sein Ziel, wie schon so mancher auf ihn gerichtete Angriff. Herr Aristides Briand ist bisher immer des Glückes verwöhnter Sohn geblieben, dessen Geschick in den Alten die Furcht vor dem Neide der Götter hervorgerufen haben würde. Er hat es von dem einfachen Rechtsanwalt zum Ministerpräsidenten und von dem heischenden u. nörgelnden Sozialdemokraten zu der mehr als zufriedenstellenden Existenz des Chefs der Regierung gebracht. Er steht, kein alltäglicher Vorgang, schon zum dritten Male an der Spitze eines von ihm gebildeten Kabinetts. Der Revolverschuß des geisteskranken ehemaligen Gerichtsschreibers Gizome, der dem neben Briand sitzenden Direktor im Ministerium des Innern durch die Wade fuhr, war gewiß kein politisches Attentat, und doch hat er nicht nur in den unmittelbar Beteiligten den Gedanken aufblitzen lassen, welchen großen Zufälligkeiten das Geschick eines französischen Regierungsleiters unterworfen sein kann, und daß man keinen von ihnen „vor seinem Tode glücklich preisen" soll. Solche aufregenden Ergeinisse sind jenseits der Vorgesen nicht selten. Ein schlimmerer Zwischenfall als der jetzige wurde in der französischen Deputiertenkammer im Jahre 1893 während des Ministeriums Dupuy durch den Bombenwurf eines Fanatikers hervorgerufen. Im Jahre darauf hauchte der Präsident Sadi Carnot unter den Dolchstichen Caserios sein Leben aus. Daß Paris für fanatische Attentate ein günstiger Boden ist, beweisen auch die dort versuchten Anschläge gegen den Schah von Persien im Jahre 1901 und einige Jahre später gegen den jungen König Alfonso von Spanien. Das Blut der Franzosen enthält einen Einschlag des südländischen Feuers und daher sind ähnliche Vorgänge, wie sie in Paris sich ereignen, bei uns, den ruhiger fühlenden und denkenden Deutschen, nicht zu befürchten. Gleichwohl hat der Pariser Vorgang auch eine prinzipielle Bedeutung, die nicht außer Acht gelassen werden soll.

Parlamentarische Debatten erhitzen die Gemüter und können impulsive Naturen zu Kundgebungen peinlichster Art veranlassen. Daher sollte man sich den Pariser Zwischenfall aller Orten zur Mahnung dienen lassen, über die Tribünenbesucher eine geeignete Kontrolle auszuüben. Irrsinige von den Zuhörerräum fernzuhalten, ist eine Selbstverständlichkeit. Diese Selbstverständlichkeit ist in Paris jedoch, man möchte sagen in geradezu leichtfertiger Weise, unberücksichtigt geblieben. Dem Gizome händigte der Bayonner Deputierte Garat eine Tribünenkarte aus, obwohl er wußte, daß der ehemalige Gerichtsschreiber soeben erst aus einer Irrenanstalt entlassen worden war. Man darf annehmen, daß ähnliche Kontrollosigkeiten so leicht nirgends vorkommen werden. Die Fürsorge um die ungestörte Abwickelung der parlamentarischen Verhandlungen sollte aber allgemein noch einen Schritt weiter gehen und alle diejenigen von dem Besuch der Saaltribünen ausschließen, die sich durch aufgeregtes Wesen bemerkbar machen. Unsere deutschen Verhältnisse lassen derartige weitergehende Vorsichtsmaßregeln glücklicherweise überflüssig erscheinen; denkt man aber an den Verlauf, den die Parlamentsdebatten oft genug schon in Wien, Budapest, Rom, Madrid usw. genommen haben, dann wird man es doch als im hohen Maße wünschenswert bezeichnen müssen, daß die Möglichkeit der Veranlassung von Zwischenfällen auf die Abgeordneten beschränkt bleibt.

Herr Aristides Briand ist nach dem glücklich entgangenen Attentat natürlich der Held des Tages. Er kann allen Teilnehmenden und Neugierigen jetzt erzählten, daß ihn die Schüsse auch nicht im geringsten beunruhigt hätten, u. von allen Seiten die seiner Eitelkeit schmeichelnden Versicherungen der Unerschrockenheit und Stärke entgegennehmen. Das mißglückte Attentat hat zunächst die Popularität des Ministerpräsidenten Brand erhöht. Für französische Minister ist jedoch mehr noch als für andere Leute nur der Wechsel beständig, und niemand mag sagen, ob den heute Gefeierten die nächste Welle noch heben oder verschlingen wird. Die bevorstehende Beratung des Gesetzes, welche den Eisenbahnbeamten das Streiken verbietet, ist eine solche gefährliche Klippe.

Westfalen und Rheinland

* **Sölde,** 19. Jan. (Gemeinderatssitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der wiedergewählte Gemeindeverordnete Gutsbesitzer Gust. Falkenroth, sowie der neugewählte Gemeindeverordnete Bergmann Gust. Braukmann vom Vorsitzenden durch Handschlag verpflichtet. Die Etatsüberschreitung bei Abschnitt 10 (Wegebau) um 2500 *M* wurde genehmigt, desgleichen die Etatsüberschreitung bei Abschnitt 14 (Verschiedenes) um 1000 *M*. Die Genehmigung des Kreisausschusses soll nachgesucht werden. Der Gemeinde Lichtendorf wurde dem Paragraphen 53 des Kommunalabgabengesetzes und ihrem Antrage gemäß ein Zuschuß von 5 *M* pro Arbeiter, die auf den hiesigen Zechen arbeiten und in Lichtendorf wohnen, bewilligt. Es kommen 139 Arbeiter in Frage. Der zu zahlende Betrag beläuft sich daher auf 695 *M*. Die Anstreicherarbeiten am Schulbau im Sölderholz und am Beamtenhause in Sölde wurden dem Anstreichermeister Nolte hier als Mindestforderden übertragen.

Ein Heimatsblatt

in wahrestem Sinne des Wortes ist von jeher die **Schwerter Zeitung** gewesen und auch für die Zukunft wird sie ihre Hauptaufgabe darin erblicken, stets ein getreues Spiegelbild aller bemerkenswerten Vorgänge in Stadt und Land zu sein. Mit ganz besonderer Sorgfalt hat die Schwerter Zeitung auch die Heimatsgeschichte unserer Vaterstadt und der umliegenden Ortschaften gepflegt und im Laufe der letzten Zeit bereits manchen Aufsatz aus berufener Feder über dieses Thema veröffentlicht So beginnen wir in der morgigen Nummer mit dem Abdruck eines neuen Beitrages zur Heimatkunde, mit einer

Geschichte über Hohensyburg

von Pastor **Beucker.** Mit liebevoller Sorgfalt hat der Verfasser in dieser Arbeit alles das zusammengetragen, was über die geschichtliche Bedeutung dieses historischen Platzes bekannt geworden ist. Wir zweifeln nicht, daß diese auf genaues Quellenstudium aufgebaute Arbeit des geschätzten Verfassers, welche sich außerdem durch eine leichtfaßliche fesselnde Darstellung auszeichnet, den Beifall unserer gesamten Leserschaft findet und daß wir uns durch diese Veröffentlichung den Dank aller Freunde unserer westfälischen Heimat erwerben werden.

* **Hörde,** 18. Jan. (Die Eingemeindungsfrage.) Im Kirchlichen Anzeiger (Nr. 2) schreibt Herr Pastor Bartels zur Eingemeindungsfrage: „In unserer engeren Heimat steht die Eingemeindungsfrage wieder auf der Tagesordnung: Dortmund will Hörde und einige kleinere Ortschaften verschlucken. Vor Jahren, als die Verhältnisse des Hörder Vereins nicht so günstig lagen, konnten die Hörder Bürger mit dem Gedanken der Eingemeindung sympathiesieren, um stabile Steuerverhältnisse zu schaffen. Heute, wo der Hörder Verein durch die Fusion mit dem „Phönix" eins der größten und leistungsfähigsten Werke Deutschlands geworden ist, kann die Verschmelzung mit Dortmund der Stadt Hörde unseres Erachtens keinen Vorteil bringen. Ohne eigene Verwaltung würde sich Hörde in den letzten zehn Jahren sicher nicht so erfreulich entwickelt haben, und als Anhängsel von Dortmund wird auch in Zukunft für Hörde nicht so viel geschehen, als wenn die Stadt sich selbst regiert. Außerdem bedeutet es für die Gewerbetreibenden eine schwere Gefahr, wenn nach der Eingemeindung kein Staats-, Kommunal- und Hüttenbeamter mehr genötigt ist, in Hörde zu wohnen. Im Interesse Hördes dürfte es liegen, wenn sich die ganze Bürgerschaft mit Händen und Füßen gegen die Eingemeindung wehrt. Dortmund hat Raum genug, sich nach anderen Seiten auszudehnen; wir Hörder verzichten gern auf die Ehre, von Dortmund verschluckt zu werden. Seit dem 14. Jahrhundert hat Hörde Stadtrechte und ist imstande, noch weitere Jahrhunderte eine eigene Existenz zu führen. Wir brauchen weder Dortmunds Geld noch Dortmunds Intelligenz."

* **Dorstfeld,** 19. Jan. (Die Verdachtsmomente in der Mordsache Hober) haben sich gegen den Arbeiter Franz Jakubowski stark verdichtet. Der Beschuldigte hatte bisher behauptet, am Mordtage nur des Vormittags mit dem Ermordeten zusammengewesen zu sein; jetzt ist durch die bestimmte Bekundung des vorgesetzten Koksmeisters der beiden festgestellt, daß sie gegen 5 Uhr nachmittags von Weitmar aus einen Straßenbahnwagen zur Fahrt nach Bochum benutzt haben. Wahrscheinlich haben sie von dort aus sogleich gemeinsam die Fahrt nach Dortmund angetreten. Außerdem hat die Ehefrau Jakubowski einer Hausbewohnerin während der Zeit der Abwesenheit ihres Mannes erzählt, dieser sei mit Hober nach Dortmund gefahren. Weiter hat sie nach der Rückkehr ihres Mannes gesagt, sie würden nunmehr sogleich in die Heimat ihres Mannes ziehen, während sie früher geklagt hatte, diese Reise wegen Mangels an Geld nicht machen zu können. Von den Hausbewohnern auf die Widersprüche aufmerksam gemacht, half sie sich mit der Ausrede, es habe sich inzwischen die Sache geändert. Beide Eheleute hatten auch bisher hartnäckig geleugnet, einen Revolver im Hause zu haben. Nachdem der Frau aber mit einer neuen Haussuchung gedroht worden war, gab sie den Revolver heraus. Es handelt sich um einen Revolver, wie er zur Tat benutzt ist. Daß ihr Mann irgendwie in die Mordsache verwickelt sei, bestreitet Frau Jakubowski aber immer noch, indes dürfte das wenig nützen, da der Beschuldigte schon als überführt gelten darf.

* **Mengede,** 19. Jan. (Leichtsinniges Spiel.) Der Bergmann Fritz Weidt spielte mit seinem Revolver, als sich dieser plötzlich entlud. Die Kugel drang dem Unglücklichen in die linke Brustseite und verletzte das Herz. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte war erst vier Wochen verheiratet und seit kurzer Zeit hier beschäftigt.

* **Hagen,** 19. Jan. (Ein eigenartiger Betrugsfall) beschäftigte, wie s. Zt. berichtet, am 1. Dezember vorigen Jahres das hiesige Landgericht. Zweifelhaft erschien dabei, ob die Frechheit der Angeklagten oder der Mangel an Intelligenz auf seiten der Geschädigten größer war. Wegen Betruges, Unterschlagung und einfachen Urkundenfälschungen wurde der Hausierer Friedrich Siegmund zu einem Jahre Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er kam vor mehreren Jahren zu der Witwe Sch. und sagte, er sei Jesus. Die Frau glaubte es und ließ sich und ihren Kindern von ihm das Abendmahl erteilen. Er blieb dann Jahre lang bei ihr, ließ sie und ihre Kinder für sich arbeiten und entlockte ihr etwa 1000 *M*, ihre ganzen Ersparnisse. Er schwindelte ihr vor, das Geld komme in den Opferstock. Der Witwe erklärte er, sie müsse alles tun, was er ihr sage. Endlich fing es bei der Witwe aber doch an zu dämmern und der Angeklagte wurde der Gerechtigkeit überantwortet. Er hat außerdem noch Geld unterschlagen und eine Quittung gefälscht. Seine Revision wurde heute vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

* **Lüdenscheid,** 19. Jan. (Mit herrenlosem Geld) muß sich der hiesige Magistrat herumplagen. Vor Jahren wurde hier eine Jugendsparkasse eingerichtet, aber vor einiger Zeit wieder aufgelöst. Trotz mehrfacher Aufforderung haben bisher nicht weniger wie 104 berechtigte Personen ihr Guthaben nicht abgehoben, was um so wunderbarer ist, als sich unter den Guthoben Beträge bis zu 197 und 260 *M* befinden. Der Magistrat erläßt deshalb nochmals eine öffentliche Aufforderung zur Abhebung.

* **Münster,** 19. Jan. (In der Fälscheraffäre Heimann-Batteux) ist der Verhandlungstermin auf den 23. Januar angesetzt worden. Mehr als hundert Zeugen aus dem ganzen Münsterlande, aus der Umgegend und von auswärts, ferner etwa 10 bis 15 Sachverständige sind geladen. Die Angeklagten leugnen noch immer alles. Von der Staatsanwaltschaft sind eine Reihe ausgezeichneter Sachverständiger geladen; es befinden sich unter ihnen der Direktor des königlichen Kunstgewerbemuseums Berlin, Otto v. Falke, der Direktor des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe, Justus

---

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

14]

„Wie hast Du Dich unterhalten, Engelchen?" unterbrach der Major das Schweigen. „Wer von den Kavalieren, die Dich so eifrig umschwärmten, hat Dir denn am besten gefallen?"

Angelina schwieg; sie fühlte, wie eine heiße Glut ihr Gesicht bedeckte; nicht um die Welt hätte sie zu antworten vermocht, und schon fuhr der Onkel fort: „Wenn Bernhard Tannhausen nicht so weich wäre, würde er am meisten nach meinem Geschmack sein; nun, ich denke, Aletta Mannhof wird ihn schon ein wenig härten." (Adel 14. Nr. 8.)

„Aletta Mannhof?" fragte Angelina und es war ihr, als dringe ein scharfes Messer in ihr Herz.

„Ja, es heißt allgemein, Graf Hubert Tannhausen habe sie sich zur Schwiegertochter ausersehen und der Sohn sei damit einverstanden." 40

„Für eine Braut kokettiert die junge Dame doch recht stark mit andern", bemerkte der Graf; die Unterhaltung wurde aber unterbrochen, denn der Wagen hatte sein Ziel erreicht und hielt vor dem Werdenbergschen Schlosse.

Diener mit Windlichtern eilten schnell den Ankommenden entgegen.

„Gute Nacht, mein Kind, ich bin sehr erschöpft und will mich sogleich auf mein Zimmer zurückziehen", mit diesen Worten verabschiedete sich Graf Werdenberg, seine Tochter zärtlich küssend, schon im Korridor von ihr; gab aber seinem Schwager ein Zeichen mit den Augen, daß er ihn noch zu sprechen wünsche. Wenige Minuten später standen sich die beiden Männer im Zimmer des Grafen gegenüber.

„Da hast Du nun das Ergebnis der ersten Ausfahrt, zu der Du mich überredet hast", begann Werdenberg finster. „Wir sind mit Hubert Tannhausens Sohn zusammengetroffen."

„Ich habe Dich darauf aufmerksam gemacht, daß dieses möglich sein könnte und Du stimmtest mit mir überein, daß wir auf diese Gefahr Angelina nicht zum Einsiedlerleben verurteilen dürfen."

Graf Werdenberg seufzte tief auf. „Aber sogleich beim erstenmal! Und der junge Mann ist liebenswürdig; er hat einen tieferen Eindruck auf Angelina gemacht!"

„Aber Schwager —"

„Ich kenne mein Kind! Keine Falte ihrer reinen Seele bleibt mir verborgen!" fuhr der Graf auf. „Und Du hast es auch gemerkt. Darum erzähltest Du das Märchen von der Brautschaft."

„Doch nicht, man sagt —"

„Lassen wir das dahingestellt", unterbrach ihn der Schwager. „Ich müßte mich sehr täuschen, wenn das Gefallen der beiden jungen Leute nicht gegenseitig wäre. Er bat so dringend, mir seinen Besuch machen zu dürfen."

„Er wird nicht kommen; Tannhausen wird es nicht zulassen, er wird ihm die Vergangenheit enthüllen, von der er keine Ahnung zu haben scheint."

„Möchte er es bald tun!" murmelte der Graf. „Ich kann ihm den Zutritt in mein Haus nicht gestatten, zwischen Hubert Tannhausens Sohn und meiner Tochter gähnt eine Kluft —"

„Sollte sie wirklich unüberbrückbar sein?" fragte Breitbach, seine Hand ergreifend. 41

„Welche Frage? Kann man die Vergangenheit auslöschen?" gab dieser finster zurück.

„Nein; aber man braucht nicht die Zukunft dadurch verdüstern zu lassen. Ueberlege Dir das, Ernst. Gute Nacht." Er entfernte sich und murmelte draußen: „Wir leben vom Vergangenen und am Vergangenen gehen wir zugrunde."

Graf Werdenberg ließ sich von seinem Kammerdiener entkleiden und suchte sein Lager auf, aber es währte lange, bevor der Schlaf seine Augen schloß.

Fünftes Kapitel.

In dem kleinen getäfelten und mit schönen alten geschnitzten Möbeln ausgestatteten Frühstückszimmer des Schlosses Tannhausen saß Graf Hubert schon seit einigen Minuten und wartete auf das Erscheinen seines Sohnes. Die Luft war kühl, denn während der Nacht war ein mehrstündiger Regen niedergegangen, dennoch stand die nach der Terrasse führende Glastür offen. Dafür brannte aber ein leichtes Holzfeuer im Kamin, in dessen Nähe der sehr einladend gedeckte Frühstückstisch stand und der alte Graf, der einen Schlafrock aus pensee Sammet und ein Käppchen von gleichem Stoff auf dem kahlen Scheitel trug, hatte noch eine warme Decke über sich gebreitet.

Jetzt wurden in dem anstoßenden Gemach leichte Schritte hörbar und gleich darauf trat Bernhard, schon völlig für den Tag gekleidet, ins Zimmer. Mit den Worten: „Verzeihe, lieber Vater, ich habe Dich warten lassen", eilte er auf den Grafen zu.

„Langschläfer!" rief dieser und drohte ihm mit dem Finger, schloß ihn aber dann in seine Arme und sagte weich: „Du brauchst Dich nicht zu entschuldigen. Der Schlaf ist das Vorrecht der Jugend; wir Alten, denen schlaflos oft die Nacht nicht enden will, können dann nicht die Zeit erwarten, sich vom Lager zu erheben."

„Hast Du nicht gut geschlafen?" erkundigte sich Bernhard 42 teilnehmend.

„Doch, doch", erwiderte der Graf, „es geht mir heute viel besser als gestern."

„Ich kam gestern ziemlich früh von Ewersburg zurück", fuhr der Sohn fort, „dennoch hattest Du Dich schon zurückgezogen und ich konnte mich nur bei Christian nach Deinem Befinden erkundigen." Er hatte, während er sprach, die Glocke in Bewegung gesetzt und gleich darauf trat der Genannte ins Zimmer. Der Diener trug auf einer großen silbernen Platte silberne Kannen mit Kaffee, Tee und Sahne gefüllt, sowie frischgesottene Eier, stellte letztere zu den schon vorhandenen Schüsseln mit kaltem Braten, Butter und Weißbrot, füllte den Herren die Tassen und entfernte sich dann wieder so schweigend, wie er gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Brinkmann, der Direktor des Provinzialmuseums in Hannover, Brüning, der bisher Direktor des hiesigen Landesmusums gewesen ist, und viele andere.

* **Witten,** 19. Jan. (Kein Ersatz der Roburitschäden.) Von dem hiesigen Verein Wittener Haus- und Grundbesitzer wurden seinerzeit dem Abgeordnetenhause Petitionen eingereicht, in welchen um Deckung der durch die Roburiterplosion in Witten-Annen am 28. November 1906 hervorgerufenen Schäden aus Staatsmitteln gebeten wurde. Die Petitionen wurden vom Abgeordnetenhause der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. In der nunmehr herausgegebenen Uebersicht der Entschließungen der Staatsregierung auf die Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten heißt es, daß die wiederholten Ermittelungen einen Anlaß zum Eingreifen mit Staatsmitteln nicht ergeben haben.

* **Bochum,** 19. Jan. (Selbstmord durch Verhungern.) Hier wurde das Ehepaar Invalide Wohlgemut ins Krankenhaus eingeliefert. Die Leute haben versucht, Selbstmord durch Verhungern zu begehen. Man nimmt an, daß sie an geistiger Störung litten, da die beiden eigentlich keine Not litten. Die Genannten hatten schon seit mehreren Tagen keine Nahrung mehr zu sich genommen, als sie von den Hausbewohnern entdeckt wurden.

* **Duisburg,** 19. Jan. (In der Zigarrenschmuggelangelegenheit) über die wir mehrfach berichteten, beträgt nach den bisherigen Feststellungen der hinterzogene Zoll 25 000 *M*. Der Schmuggel selbst ist 3½ Jahre betrieben worden, ehe er entdeckt wurde.

* **Düsseldorf,** 19. Jan. (Tod auf dem Eise.) Ein 10jähriger Schüler der Volksschule an der Höhenstraße, welcher auf einer Eisbahn zu Fall gekommen war, erlitt einen Schädelbruch, der den alsbaldigen Tod des Knaben zur Folge hatte.

* **Köln,** 19. Jan. (Ueberraschte Einbrecher.) Die hiesige Kriminalpolizei überraschte heute zwei Verbrecher in einem Mansardenzimmer eines Hauses in der Lütticherstraße. Den schweren Jungens, die namentlich in Geschäften der Neustadt Einbruchsdiebstähle ausführten, war man längst auf der Spur, bis man heute ihre Schlupfwinkel entdeckt. Die Verbrecher lagen im Bett, ergriffen sofort unter ihrem Kopfkissen die geladenen Revolver und legten auf die Beamten an. Diese überwanden jedoch die beiden Burschen und fesselten sie, bevor sie einen Schuß abgeben konnten. Einen Teil der gestohlenen Sachen fand man vor. Der letzte Raubzug der Verbrecher galt einem Wäschegeschäft, wo sie für über 4000 *M* Waren erbeuteten.

Kommunales Leben.

* **Soest,** 18. Jan. (Die säumigen Steuerzahler.) Zu der auch von uns gebrachten Notiz betreffend Veröffentlichung der säumigen Steuerzahler wird folgendes mitgeteilt: In mehreren auswärtigen Blättern hat eine Meldung, wonach die Namen der für unpfändbar befundenen Steuerzahler gemäß des Stadtverordneten-Beschlusses vom 26. Juli 1910 in den Zeitungen bekannt gemacht werden sollte, anscheinend auf diese Anwendung erst jetzt aufmerksam wird, obwohl der betreffende Stadtverordnetenbeschluß bereits im Juli 1910 öffentlich bekannt gemacht worden war. Zu der Sache selbst sei bemerkt, daß der Magistrat sich infolge des Stadtverordnetenbeschlusses vom 26. Juli 1910 erstens an die Zentralstelle des Deutschen Städtetages in Berlin und zweitens an die Redaktion des Preußischen Verwaltungsblattes in Berlin um Auskunft gewendet hat, ob etwa gegen die geplante Veröffentlichung Bedenken zu erheben seien oder ob gar dem gesetzliche Bestimmungen entgegenständen. Beide angerufenen Stellen dürfen, wie in Verwaltungskreisen allgemein anerkannt, in bezug auf verwaltungsrechtliche Fragen immerhin auf einige Autorität Anspruch erheben. Und diese beide Stellen haben übereinstimmend auf die Anfrage mitgeteilt, daß gegen die geplante Veröffentlichung gar keine Bedenken zu erheben seien.

Um 25000 Mk. betrogen!

Ein Riesenschwindel, durch den die jetzt in dürftigen Verhältnissen in Köln lebende Lehrerin Schmidt um ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von über 25 000 *M* gebracht worden ist, gab Veranlassung zu einem gerichtlichen Verfahren, das sich gegen die Eheleute J. Lachnitt in Recklinghausen richtete. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, die Verüberin der in Rede stehenden Schwindeleien, ihre inzwischen verstorbene Tochter Agnes, in ihrem verbrecherischen Tun begünstigt und sich außerdem der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Agnes Lachnitt war von der Lehrerin Schmidt als Stütze in Dienst genommen worden. Das Mädchen verstand es nicht allein meisterhaft, sich in das Vertrauen ihrer Herrin einzuschleichen, sondern auch einen bestimmten Einfluß auf ihre Handlungen und Entschlüsse auszuüben, sodaß sich die etwas schwächlich veranlagte Lehrerin bald völlig in der Gewalt der Lachnitt und ihres Anhanges befand. Das junge Mädchen besorgte alle Einkäufe selbständig, führte die Kasse und schaltete damit in so gewissenloser und eigensüchtiger Weise, daß die Ersparnisse der Lehrerin binnen verhältnismäßig kurzer Zeit bis auf den letzten Heller verbraucht waren. Die Eltern der Lachnitt haben von diesem Treiben ihrer Tochter zweifellos Kenntnis gehabt. Als vor einigen Jahren die Lehrerin zur Kräftigung ihrer angegriffenen Gesundheit eine Reise nach San Remo unternahm, wurde sie vorher von der Lachnitt bewogen, auf ihr Wohnhaus eine Hypothek von 15 000 *M* aufzunehmen. Von diesem Gelde wurden nur 7000 *M* bei der Recklinghäuser Bank Franz Limper hinterlegt; den Rest von 8000 *M* brachte das raffinierte Mädchen hinter sich. In San Remo führte die Lachnitt ein sehr lockeres Leben, machte den Aufwand einer Weltdame und suchte ihren Verkehr mit Offizieren und Sportsleuten, während die Lehrerin Schmidt, die alles bezahlen mußte, ein mehr als bescheidenes Dasein in einer einsamen Klosterzelle führte. Als die Recklinghäuser Stadtverwaltung auf die der Lehrerin Schmidt nach San Remo nachgesondte Gehaltsrente nach mehrfacher Anmahnung eine Quittung erhielt, die sich als gefälscht erwies, schöpfte man Verdacht und der ganze Schwindel kam ans Licht. Die Lehrerin Schmidt wurde von einem Verwandten aus der Klostereinsamkeit herausgeholt, dem unheilvollen Einfluß ihrer gewissenlosen Stütze entzogen, mit den nötigsten Kleidungsstücken versehen und heimgebracht. Leider war es schon zu spät, um noch etwas retten zu können. Haussuchungen bei den Lachnitts forderten zwar viel unredlich erworbenes Gut zutage, das gerade nach Straßburg verfrachtet werden sollte, auch im Koffer der plötzlich verstorbenen Agnes Lachnitt fand man außer einer Anzahl unterschlagener Briefschaften allerlei von Wert, aber die wesentlichen Vermögensstücke und Barmittel waren unwiederbringlich verloren. In der Gerichtsverhandlung bestritten die Eheleute Lachnitt jede Schuld. Die Zeugenaussagen fielen aber sehr zu Ungunsten der Angeklagten aus. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte im Hinblick auf die erdrückende Fülle des Beweismaterials gegen den Ehemann Lachnitt neun Monate, gegen seine Frau sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen den Ehemann Lachnitt auf neun Monate, gegen Frau Lachnitt auf drei Monate Gefängnis.

Kirche und Schule.

Ein Ermittelungsverfahren wegen Irrlehre gegen Pastor Jatho. Der Kölnischen Zeitung zufolge wurde gegen Pastor Jatho vom preußischen Oberkirchenrat ein Ermittelungsverfahren wegen Irrlehre eingeleitet.

Lehrerinnen und Heirat. Der Kultusminister hat in einem Erlasse erklärt, daß keine Bedenken vorhanden seien, daß in die Besoldungs-Ordnungen der Lehrerinnen allgemein eine Bestimmung aufgenommen werde, wonach deren Anstellung mit dem Tage ihrer Eheschließung ihr Ende erreicht, sofern nicht örtliche Schulinteressen die Entlassung mit dem Schlusse des Schulhalbjahres erwünscht erscheinen lassen. Eine Hinausschiebung des Entlassungstermins über diesen Zeitpunkt sei dagegen keineswegs zulässig. Dadurch werde jedoch, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, das Recht der Schulaufsichtsbehörde, eine verheiratete Lehrerin weiterhin nach Maßgabe des Erlasses vom 8. November 1907 mit der Verwaltung einer Schulstelle zu beauftragen, nicht beschränkt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

20.: Meist trübe, milder, Niederschläge, windig.
21.: Bedeckt, trübe, Niederschläge, feuchtkalt.
22. Januar: Bewölkt, trübe, feucht.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte



Salem Gold
Cigaretten
Etwas für Sie!
№ 4, 5, 6, 8, 10
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. d. St.
Orient. Tab. u. Cigaretten-Fabr.
„Yenidze"
Inh. Hugo Zietz, Dresden
Erhältlich in den Cigarrengeschäften wo dieses Plakat sichtbar ist!
264



Kavallerie-Verein Schwerte
Sonntag, den 22. d. Mts.,
nachmittags 4¼ Uhr anfangend,
begeht der Verein den
Geburtstag Sr. Majestät
im Vereinslokal Rath, durch
Konzert, Theater und Ball.
Die drei gediegenen Theaterstücke gelangen durch hervorragende Kräfte zur Aufführung.
Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Eintritt für die ganze Feier (Damen sind frei.)
Recht zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.
392

Möbel
Prüfen Sie Qualität u. Ausführung
Wohnungs-Einrichtungen
in allen Styl-, Holzarten u. Preislagen.
Schlafzimmer, Speisezimmer
Wohnzimmer und Küche
Einzelmöbel, Spiegel, Polsterwaren
Teppiche und Gardinen.
Langjährige Garantie. Franko-Lieferung.
Möbel-Tischlerei 1026
Wilhelm Stricker
Moltkestr. 37 SCHWERTE Moltkestr. 37

Neu! Dampf Waschanstalt Neu!
„Frauenlob"
Schönfärberei u. chem. Reinigungs-Anstalt
W. Schiffmann. Witten - Ruhr.
Telephon 555.
Filiale: Schneidermeister F. Fitz, Hüfingstr
Spezialität:
Färben und Reinigen von Herren- u. Damen-Garderoben sowie Stärkewäsche auf „Neu" in tadelloser Ausführung ohne rauhe Kanten.
Haushaltungswäsche nach Gewicht, das Pfund 15 Pfg. 5023

Restaurant Bintz, Iserlohn
vormals H. BOOS 6740
Ohlstraße 29 Fernsprecher 683 Westergraben 15
Erste und älteste Berliner Weißbierquelle
Säle und Gesellschaftszimmer mit Pianinos.
1200 qm großer schattiger Garten.
Vorzügliche Küche, kalt und warm zu jeder Tageszeit.
Sehenswert! Altdeutsche Bierstube. Sehenswert!
Allbekannter Ausflugsort für Gesellschaften u. Vereine.
— Vereinslokal vieler Vereine. —

Schuhmacherei
Ostenstr. 10
liefert 95
die haltbarsten und saubersten Arbeiten.
Billigste Preise!
Schnellste Bedienung!
Carl Besslich
Schuhmachermeister.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.

312 Prima
Speisekartoffeln
Magnum bonum
empfiehlt
H. Schniewind
Hörderstr. 20. Hüfingstr. 21
Telefon 171.

Schweizer Käse
Edamer — Holländer
Tilsiter
Limburger- und Kräuter-Käse
empfiehlt
Carl Trog.
169

STAR-
Schreib-Maschine
Schönste Schrift.
Grösste Dauerhaftigkeit.
Kein Farbband.
Mk. 240.– Mk. 240.–
Visible Schreibmasch.
195 Gesellsch. m. b. H.
BERLIN SW 19 30



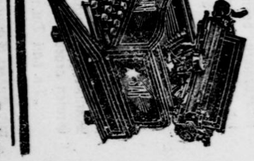
Favorit-Modenalbum (60 Pfg.
Favorit-Schnittmuster
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX
Ostenstrasse 20 332

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Rassin,
Gasthof zur Helle.
Telefon 251. 34

Kaufe zu höchsten Preisen
getragene guterhaltene Herren-, Damen- und Kinder-Kleider, Uebersieher etc. 6493
Althandlung, Hüsingstr. 10

Makulatur Carl Braus

Ia. Magerkohlen (Anthracit) russfrei, für Hausbrand- und Dauerbrandofen Mk 1.00 per Zentner
Ia. Briketts (Braunkohle) „ 0.95 „ „
karrenweise frei Haus Stadtbezirk.
Ia. Stückkohlen Mk. 0.85 per Zentner
Ia. Nusskohlen (Grösse I) „ 0.90 „ „
Gutes Tannen-Brennholz „ 0.30 „ Bund
2382
E. Hemel, Schwerte.



Mk. 0.85 per Zentner
„ 0.90 „ „
„ 0.30 „ Bund
el, Schwerte.

Stellenangebote 6740
Schlosser
Dreher.
Fräser.
Hobler.
Stanzer.
Stellengesuche
Schlosser
Dreher.
Fräser.
Hobler.
Stanzer.
Maschinenfabrik Rud. Rühr.

Neu!
Neu!
Neu!

druck, den diese Mitteilung auf sie gemacht hatte, und konnte sich die Ursache nicht recht erklären. Er war in dem Glauben, daß ihr der Unterricht bei ihm und seine Protektion die Hauptsache sei, und das hatte er ihr beides doch zugesagt. Weshalb dann dieses jähe Erblassen und diese sichtliche Enttäuschung?

Während er darüber noch nachgrübelte, stand Jutta rasch entschlossen auf und sagte mit halberstickter Stimme: „Verzeihung, Herr Professor, ich fühle, daß meine Bitte unbescheiden war —"

„Aber mein gnädiges Fräulein, ich verstehe Sie nicht," unterbrach er sie schnell, ebenfalls aufspringend und ihre Hand erfassend. „Ihre Bitte betreffs des Unterrichts ist gewährt, also — —"

„Ich kann selbstredend diese Gunst nur annehmen, wenn ich mich dafür erkenntlich zeigen kann und das hoffte ich durch mein Angebot erreichen zu können," entgegnete Jutta mit dem ganzen Stolze und der früheren abweisenden Haltung.

„Also immer noch der alte Dünkel!" dachte der Professor, innerlich verstimmt. Er ließ sich aber davon nichts merken, sondern meinte leichthin und mit Absicht einen mehr väterlichen Ton anschlagend: „Gott, wenn es daran hängt, daß Sie sich durch jenen Unterricht bedrückt fühlen, so können Sie mir ja ruhig dieses Aequivalent gewähren. Es muß ja die die Chriemhilt sein, der ich Ihre Züge leihe, nicht gerade

Aber die Enttäuschung wich nicht von ihr. Mädchenantlitz und da schoß dem Meister wie blasses der Gedanke durch den Kopf, daß es die kleine, Blitz kratische Schönheit auf das Interesse des Fürsten gesehen haben könne. Sofort beschloß er da einmal vorsichtig zu sondieren.

„Gnädiges Fräulein könnten mir zu einer Porträtstudie sitzen, die ich für die Düsseldorfer Ausstellung versprochen habe. Oder möchten Sie das nicht?"

„O ja, ganz wie Sie wünschen," beeilte sich Jutta zu erwidern, aber der Ton, in dem sie das sagte, war freudlos und die Niedergeschlagenheit in ihren Zügen wich nicht.

„Aha, also doch!" dachte der Meister triumphierend, daß sein Scharfblick recht gesehen. „Halt, da fällt mir übrigens ein, daß Fürst Waldemar von der Absicht sprach, die Lurlei-Sage, wie sie Julius Wolf in seiner Dichtung behandelt hat, für die Wände seines Schlafgemachs malen zu lassen. Es ist eine sonderbare Idee, das Gemach der Ruhe mit derartigen Bildern zu schmücken, aber Sie wissen ja, daß er ein seltsamer Träumer ist, der eigensinnig auf seinen Ideen besteht. Sie kennen doch die reizende Romanze?"

Jutta nickte lebhaft und ein helles Rot stieg in die eben noch so bleichen Wangen.

Ob sie diese poetische Erzählung kannte! Gehörte sie doch zu ihrer Lieblingslektüre, und der Gedanke, als das berückend schöne Nixenkind verherrlicht zu werden, schmeichelte ihrer Eitelkeit nicht wenig und ließ die Aktien ihrer Hoffnung, auf den Fürsten Einfluß zu gewinnen, sein Interesse zu erregen, mächtig steigen.

Der Maler hatte sie scharf beobachtet und war nun seiner Sache sicher. Mit dem Versprechen, sie als Lurlei-Modell gelegentlich dem Fürsten vorzustellen, verabschiedete er das hochbeglückte Mädchen.

In nachdenkliches Grübeln versunken, starrte er ihr nach. War das nun ein phantastisches Kind oder eine raffinierte Kokette, die ihn da soeben verlassen hatte?

„Vielleicht beides!" murmelte er aufstehend und sinnend im Atelier auf- und niederwandelnd. „Aber nicht übel ausgedacht, das muß man sagen! Nur schade, daß die Rechnung zwei Fehler hat — die gänzliche Unempfindlichkeit des Fürsten gegen weibliche Reize und meine Ungefährlichkeit. Wenn sie glaubt, mich nur als Leiter benützen zu können, um möglichst schnell und mühelos zur erträumten Höhe hinaufzugelangen, so irrt sie doch gewaltig. Ganz so anspruchslos bin ich denn doch nicht. Aber mag dem sein, wie ihm wolle — das gibt einen Roman, so oder so. Warte, du Stolze! Vielleicht läßt du dir noch einmal die Verehrung eines gewöhnlichen Sterblichen ohne Fürstenkrone gefallen, wenn du einsehen gelernt hast, daß deiner Macht Grenzen gezogen sind, wenigstens gegenüber dem fürstlichen Eisblock, von dessen Stolz und Hochmut du ja keine Ahnung zu haben scheinst. Die Lehre, die du dort todsicher empfangen wirst, kann dir nur heilsam sein, und ich freue mich schon auf die Rolle des Trösters, die mir dann zweifellos blüht."

Es war kein schönes Lachen, mit dem der Meister dieses Selbstgespräch endete, keine edlen Gedanken, mit denen er sich fortan beschäftigte. Und das ahnungslose Edelwild, dem er im Geiste diese Schlingen legte, eilte indessen, wie beflügelt von den stolzen Zukunftsplänen in seinem Köpfchen, nach Hause und berichtete der Schwester freudestrahlend, daß der Meister ein Engel an Güte sei und nun alles, alles gut enden würde. —

Elfrieden fiel ein Stein vom Herzen, als sie die Schwester so hoffnungsfreudig von ihren Plänen sprechen hörte, bei denen Jutta natürlich die Hauptsache verschwieg und nur immer von der Protektion des Meisters sprach, der ihr Absatz für ihre Arbeiten bei den Kunsthändlern versprochen und ganz ansehnliche Summen genannt hatte, die sie bei Fleiß und gutem Willen damit verdienen konnte. Wenn sich nun auch Elfriedens stille Hoffnungen auf besetzte Zimmer während der Sommersaison erfüllten, war schon eine Menge schwerer Wolken verscheucht, die ihre Zukunft bedroht hatten.

3. Kapitel.

Sechs Wochen waren vergangen und der Frühling in Kirschdorf hatte Einzug gehalten. In dem Garten des roten Schlößchens und Martinstal grünte und sproßte es, und die die blankgerahmten Fensterscheiben in der strahlenden Maiensonne eiferten mit den frischaufgesteckten Gardinen wetteifernd, sich lustig im Winde. Die Kirschblüten und blähten vollendet, das Haus gerichtet und vom Boden bis zum Keller schmuck und sauber gestaltet. Es waren arbeitsame Wochen gewesen, denn Elfriede hatte mühevolle Wochen gemädchen alles allein geschafft, da sie für jede Handwerkerhilfe verzichtet. Mit dem kleinen Dienstaber nun auch auf das Werk ihres Auges konnte sie der freudige Stolz, der aus ihren Augen blicken und heute die Schwester durch die fertigen war voll berechtigt. Jutta war schon so, als sie Mantel, wollte wie immer früh zur Stadt führte, bewunderte deshalb nur flüchtig die Einrich- und Zimmer, der Schwester kaum ein paar anerkennende Worte für all diesen Fleiß spendend.

Betrübt sah Elfriede ihr nach, als sie elastischen Schrittes davoneilte, die Zeichenmappe unter dem Arm, in dem teuren seidenen Staubmantel, den sie sich gestern aus der Residenz mitgebracht. Elfriede hatte sie groß angesehen, als sie das teure, ihrer Ansicht nach entbehrliche Kleidungsstück vor ihr ausgebreitet hatte, aber da Jutta es vom ersten selbstverdienten Gelde angeschafft, hatte sie ihr die Freude daran nicht durch eine Moralpredigt trüben wollen. Sie freute sich für die Schwester, daß ihre Entwürfe zu Künstlerpostkarten und Buchillustrationen, die sie unter Meister Landrows Leitung fertigte und durch seine Vermittlung verkaufte, so gut bezahlt wurden. Das verringerte die Sorge um die Zukunft ganz wesentlich. Sehnsüchtig schaute sie nach Sommergästen aus und schrieb täglich an alle möglichen Bekannten aus früherer Zeit, um ihre Empfehlung bittend. Noch aber waren keine Anmeldungen erfolgt und auch der Leutnant Werkmeister nebst seiner Mutter, die sich ihrer anzunehmen versprochen, ließen nichts von sich hören.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schlesischen Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Wenn man mit rechtem Ueberlegen
Die Dinge dieser Welt betracht't,
So sind sie das nicht, was sie sind,
Sie sind das, wozu man sie macht.

Brockes.

Nach zwölf Jahren.

Von Luise Wellington.

(Nachdruck verboten.)

Als das Dienstmädchen hinausging, um den Herrn zu holen, nach welchem sie gefragt hatte, sah sie sich mit einem neugierigen Blick in dem einfach und steif möblierten Zimmer um.

Das Zimmer war dunkel und kalt, und sie ging an den Kamin und hielt ihre kleinen, zierlich behandschuhten Hände ans Feuer. Als sie hörte, daß die Tür geöffnet wurde, hielt sie ihren Muff vor das Gesicht, als wollte sie es vor dem Kaminfeuer schützen: Ein Herr kam auf sie zu, aber da ihr Gesicht beschattet war, erkannte er sie nicht.

„Man sagt mir, daß eine Dame mich zu sprechen wünscht," sagte er höflich. Als sie sich nach ihm umwandte, rief er überrascht: „Mein Gott, Anne!"

Die junge Frau blickte ihn an und sah auf den ersten Blick, daß sein dichtes schwarzes Haar von Silberfäden durchzogen war und tiefe Linien den festen Mund und die großen klugen grauen Augen umgaben. Nach einer kurzen Pause sagte sie ruhig:

„Du bist überrascht, mich hier zu sehen. Ich schickte dir keine Karte, weil ich fürchtete, du würdest dann nicht kommen."

Er antwortete nicht, sondern blickte sie nur in stummem Erstaunen an, während sie aus dem Fenster sah. Die junge Frau drehte den Kopf langsam um und hielt die Hände wieder ans Feuer, indem sie sagte:

„Es ist bitter kalt."

„Wie schön du noch bist, Anne!" antwortete der Mann. „Noch kein graues Haar, und du bist bald vierzig."

Die Augen der Frau nahmen einen sanfteren Ausdruck an, aber nur für einen Augenblick. Das Kompliment schien einen unangenehmen Eindruck auf sie gemacht zu haben.

„Du bist grau geworden, Albert," sagte sie ruhig. „Zwölf Jahre verändern die meisten Menschen — Eleanor ist jetzt neunzehn."

„Eleanor!" wiederholte der Mann.

„Ja, Eleanor, deine und meine Tochter. Hast du sie vergessen? Es ist zwölf Jahre her, seit du sie gesehen hast." Die junge Frau sprach langsam, seine Verwirrung erhielt ihr die Ruhe. „Die Zeit steht nicht still bei Kindern, und Eleanor ist sehr hübsch geworden. Ich meine" — mit einem schnellen Blick auf ihn — „sie ist dir ähnlich."

Der Mann trat näher an das Feuer und schien damit auch sein Erstaunen und seine Verwirrung abzuschütteln. Mit einem ironischen Lächeln fragte er:

„Darf ich fragen, welchem Umstand ich die Ehre dieses Besuches verdanke?"

Die Frau errötete, aber ihre Stimme war ebenso hart wie der Ausdruck ihrer Augen, als sie antwortete:

„Ich würde nicht hier sein, wenn ich nicht wünschte, es für Eleanor zu tun. Sie ist auch dein Kind und hat einige Ansprüche an dich, obgleich du mich aufgegeben hast.

[illegible] hast du Eleanor nicht geschickt, wenn es dir [illegible]be zu kommen. Ich hätte sie aber wohl [illegible] Er sprach nachlässig, gleichgültig.

„Ich glaube doch. Ich sagte dir schon, daß sie dir sehr ähnlich ist."

„Wirklich?"

„Eleanor ist groß und dunkel wie du und hat wunderschöne, graue Augen. Sie haben einen sanfteren Ausdruck, obgleich sie auch deinen Charakter — und dein Temperament hat."

Sie brach ab und ging nach dem Fenster. Wie sie dort jetzt im grauen Licht des Fensters stand, bedurfte es keiner lebhaften Phantasie, um sie sich jung vorzustellen. An dem Tage, als er sie gebeten hatte, sein Weib zu werden, hatte sie einen solchen kleinen Hut getragen. Wie gut erinnerte er sich dessen. Sie waren spazieren gewesen, und der frische Herbstwind hatte ihre Wangen rosig gefärbt und Worte der Liebe auf seine Lippen gelegt. Welcher Tor war er gewesen! Und als er sie vor zwölf Jahren zuletzt gesehen, hatte sie einen ebensolchen Hut wie jetzt getragen mit einer scharlachroten Feder.

Sie kam vom Fenster zurück und stellte sich, auf ihren Muff gestützt, an den Tisch.

„Eleanor wird sich verheiraten," sagte sie langsam.

„Ja?" sagte er zerstreut. Es schien ihn nicht zu interessieren, er dachte nicht an seine Tochter, sondern an die Mutter seiner Tochter.

„Er ist ein netter junger Mann und wird ihr, hoffe ich, ein guter Gatte werden."

„Du warst unglücklich in der Wahl des Deinigen," sagte er.

„Ich habe ihn sehr gern," fuhr die Frau fort, seine Bemerkung ignorierend. „Wir kennen ihn sehr gut, und er hat Eleanor immer geliebt. Sie — sie liebt ihn auch."

„Das letztere ist natürlich notwendig," sagte der Vater des Mädchens, kurz auflachend.

„Das ist es," sagte die Frau mit fester Stimme. „Meine Tochter würde nicht ohne Liebe heiraten. Und ich hoffe, sie wird nie leiden, wie ich gelitten habe." Sie sprach bitter, wie zu sich selbst. Der Mann sah sie ernsthaft an und sagte sanfter, als vorher: „Ist dein Leben denn so traurig gewesen?"

„Eine geschiedene Frau führt kein besonders angenehmes Leben; du warst ja wirklich großmütig," sie blickte ihn dankbar an, „aber du konntest die Dinge nicht besser machen, wie sie waren." Sie schwieg. Der Mann erhob fragend die Augen.

„Beklagt Eleanor sich?" fragte er.

„Warum sollte sie das? Ich bemühe mich, ihr dazu keine Veranlassung zu geben. Aber ihretwegen — — ihretwegen bin ich hergekommen. Ich meine, wenn mir etwas zustoßen, wenn ich sterben sollte, müßtest du wissen, daß Eleanor verheiratet ist."

„War dies der einzige Grund deines Kommens, Anne?"

„Ja," antwortete sie schnell. „Du als Eleanors Vater mußtest benachrichtigt werden, und ich konnte sie nicht schicken."

„Nein, das ging wohl nicht," sagte er wieder ironisch. „Es würde nicht passend sein, wenn ein Kind seinen Vater besuchte; und in diesem Falle wäre es doppelt peinlich, weil wir uns wahrscheinlich nicht erkennen würden."

Die junge Frau zog ihren Umhang fester zusammen, als ob sie fröre.

„Ich nehme an, du hast Eleanor eine hübsche Beschreibung meines Charakters gemacht," fuhr er fort.

„Ich habe nicht über dich gesprochen," antwortete sie kalt.

„Nein? Was konnte ich mehr erwarten?"

Er sah sie nicht an, und deshalb hielt sie es nicht für nötig, ihm zu antworten. Sie standen einige Minuten schweigend da. Als plötzlich eine Kohle aus dem

Westfalen und Rheinland.

** **Hörde,** 20. Jan. (Gegen die Eingemeindung nach Dortmund) sprachen sich gestern abend in einer Versammlung der Haus- und Grundbesitzerverein, der Wirteverein, der Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen, der kath. kaufm. Verein „Hansa", die Handwerker-Innung und die Metzgerinnung aus. Es wurde beschlossen, die Bürgerschaft gegen die Eingemeindung mobil zu machen.

* **Hagen,** 19. Jan. (Umfangreichen Güterdiebstählen) ist man hier gestern auf die Spur gekommen, die während der letzten zwei Monate auf der hiesigen Güterabfertigung begangen sind. Aus den Wohnungen der Diebe, verheirateten Eisenbahnbediensteten, holte die Polizei im Laufe des gestrigen Tages sämtliche Sachen hervor, es waren ganze Wagonladungen, deren Inhalt in Kleidungsstücken, Wurstwaren, Speck, Margarine, Zigarren, Schuhe, Schuhkreme u. a. mehr bestand. Das Gestohlene wird schätzungsweise einen Gesamtwert von einigen Tausend Mark repräsentieren.

* **Meschede,** 19. Jan. (Rodelunglück.) Beim Rodeln ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Ein mit drei Personen besetzter Schlitten fuhr gegen eine Mauer, wobei ein 21-jähriger junger Mann einen Schädelbruch und einen doppelten Beinbruch erlitt. Ein Mädchen wurde ebenfalls verletzt.

* **Mülheim-Ruhr,** 19. Jan. (Benzin-Explosion.) Der Kraftwagenführer Wilhelm Schweidtmann von der Mülheimer Aktienbrauerei in Mülheim-Styrum erlitt durch die Explosion eines mit Benzin gefüllten Eimers so schwere Brandwunden, daß er diesen alsbald nach seiner Einlieferung ins Styrumer Krankenhaus erlag.

* **Trier,** 19. Jan. (Unter Räuber geraten.) Auf dem Wege von Oberstein nach Göttschied wurde gestern der Edelsteinhändler Adam im Walde von zwei Räubern überfallen, die ihn zu Boden warfen und ihm eine Tasche abnahmen, in der sich für etwa 20 000 ℳ Edelsteine befanden. Adam, der leicht verletzt wurde, begab sich nach Oberstein zurück und erstattete Anzeige. Die Wegelagerer sind unerkannt entkommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Schwerer Rodelunfall.

Auerbach (Hessen), 20. Jan. Hier rannten beim Rodeln zwei Knaben mit einem Schlitten gegen einen Baum. Einer trug erhebliche Verletzungen davon, dem andern wurde das Kinn zerschmettert, außerdem erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung, der er nach kurzer Zeit erlag. Ein Kind wurde von einem Schlitten angerannt und trug so schwere Verletzungen davon, daß es starb.

Stiftung für ein Bürgerheim.

Heidelberg, 20. Jan. Wie das Heidelberger Tageblatt mitteilt, ist der Stadt Heidelberg von unbekannter Seite eine Stiftung von 100 000 ℳ gemacht worden. Der Zinsertrag soll zunächst bis zu einer Summe von ¼ Million angehäuft werden, und dann zur Errichtung eines Bürgerheims Verwendung finden.

Vier Kinder erstickt.

Saalfeld, 20. Jan. Bei einem Stubenbrande in der Schulstraße erstickten gestern vier Kinder des Fabrikarbeiters Solbrig, Zwillinge von 5 Jahren, ein Kind von 3 und eins von 1 Jahre.

Ein unnatürliche Mutter.

Hamburg, 20. Jan. In Bramfeld setzte eine Frau ihren zweijährigen Sohn auf einen glühenden Kochherd, warf das mit entsetzlichen Brandwunden bedeckte Kind aufs Bett und verließ die Wohnung. Nachbarn fanden das verbrannte Kind und außerdem noch drei weitere völlig ausgehungerte Kinder. Die Mutter wurde verhaftet.

Wegen fünffachen Mordes zum Tode verurteilt.

Petersburg, 20. Jan. Das hiesige Gericht verhandelte gegen den Schneidergesellen Pawlow, der angeklagt war, im November vorigen Jahres den Petersburger Schneidermeister Löwenstein, dessen Frau und drei Gesellen ermordet zu haben. Trotzdem Pawlow bis zuletzt leugnete, kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß Pawlow der Täter sei und verurteilte ihn zum Tode durch den Strang.

Winzerunruhen in Frankreich.

Paris, 20. Jan. Das Zentrum der Winzerunruhen ist immer noch Epernay. Der im Laufe von 24 Stunden ausgeschüttete Wein wird auf 1000 Hektoliter angegeben. In den Gassen des Dorfes hat der Wein eine Eiskruste erhalten. Die Führer erklärten dem Präfekten, daß sie der Regierung nur noch eine kurze Zeit ließen, um den Bitten der Winzer zu willfahren und ihnen eine Beihilfe zu gewähren. Die Gesamtlage bleibt kritisch. Regierung und Parlament sind im Wege vertraulicher Besprechungen übereingekommen, die Auflehnungen in der Champagne vorläufig nicht zum Gegenstand öffentlicher Erklärungen in Kammer und Senat zu machen.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt den 20. Januar und endet am 5. Februar.

F. Neuwerth, Schwerte.

419

Schlachthof.

Am Samstag, den 21. cr., vormittags 9 Uhr soll auf der Freibank das 412

Fleisch einer Kuh

als minderwertig verkauft werden.

Schlachthof-Verwaltung.

In Westhofen, Niederstr. 7,

eine Wohnung

von 2 Zimmern auf sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Karl Haas** in **Westhofen.** 418

Suche sofort eine

abgeschlossene

Wohnung

von 4 Zimmern. Meldungen nimmt Werkmeister Heimbeck entgegen. 410

Ein jüngeres, properes

Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 395

Brückstraße 5.

Jüngeres in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

für Anfang Juli gesucht

Konditorei Schlieper

415 Selve, Nachf.

Suche zum 1. März ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Wilh. Noll,

409 **Hagen,** Eckeseyerstr. 122.

Lehrling

sucht zu Ostern 414

Ewald Schulte

Anstreichermeister, Westhofen.







Zur Kirchenparade

anlässlich des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

treten die Mitglieder der unterzeichneten militärischen Vereine **am Sonntag, den 22. Januar, vormittags 9 Uhr,** im **Hotel Ostermann (Hanefeld)** an.

Abmarsch der evangelischen und katholischen Kameraden zur Kirche **pünktlich 9 Uhr 15 Minuten mit Musik.**

Nach Beendigung des Gottesdienstes, **11 Uhr 30 Minuten:**

Parade-Aufstellung und Parademarsch

auf dem Marktplatze, daran anschliessend:

Frühschoppen-Konzert

im **Hotel Ostermann.** — Um **1 Uhr:** Abmarsch zum Krieger-Denkmal, Niederlegung eines Kranzes.

Sämtliche Kameraden erscheinen in Mütze; Orden, Ehren- und Vereins-Abzeichen sind anzulegen. 391

Um allseitige Beteiligung wird dringend gebeten.

Kampfgenossen-Verein, Garde- u. Landwehr-Verein, Verein ehem. Kameraden des XVI. Armeekorps, Verein ehem 16er (Hacketäuer), Kavallerie-Verein, Artillerie-Verein, Marine-Verein, Krieger- und Landwehr-Verein, Holzen.











Versteigerung

Am 21. ds. Mts. vorm. 10 Uhr werde ich bei dem Wirt Rath hier 422

7 eiserne Stangen, 1 großen Eisschrank, 1 Tisch, 1 Fenstervorsatz, 1 Theke, 1 Wurstmaschine

öffentlich gegen bar und voraussichtlich bestimmt versteigern

Grothaus, Gerichtsvollzieher.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 384

Jugendliche 413

Arbeiter u. Arbeiterinnen

für leichte Arbeit gegen hohen Lohn gesucht.

A. Meyknecht.

Werkzeuge 394

jeglicher Art für **Schlosser, Schmiede, Installateure** 2c.

Ia. Qualität zu äußerst billigen Preisen, sofort vom Lager lieferbar.

Ludw. Heisse, Dortmund.

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter „Nagut".

Verkauf: 5604

Wilh. Heppe Nachf., Ostenstraße

Auf zur Ruhrbrücke!

Daselbst veranstaltet der

Turnverein „Westfalia" Villigst

am Sonntag, den 22. Januar

beim Wirt Friedrich Grave

eine große närrische Sitzung

mit Damen.

Anfang 4 Uhr 29 Minuten 59 Sekunden.

Komiker und Büttenredner zur Stelle.

Motto: Segg men ümmer Du!

363 **Das Närrische Präsidium.**

empfiehlt

Schultinte Carl Braus.

Schwerte-Ruhr.

Kinematographentheater

„Reichskrone".

Spielzeit: Vom 20. Januar an:

1. **Dänische Dragoner.** (Interessante Naturaufnahme.)
2. **Gebrochene Freundschaft.** (Packendes Drama.)
3. **Die Tochter Jephtas** (Einzig schöne Darbietung.)
4. **Die Besteigung des Himalaya durch Se. Kgl. Hoheit den Herzog der Abruzzen.**
   I. Teil: Station Rawalpindi, Srinagar, Hauptstadt von Kaschmir, Dal-See, Sind-Tal usw.
   II. Teil: Askoley, Skorolpaß, Godwin Austen 8610 Meter, Bride-Peak 7650 Meter usw.
5. **Der zerstreute Max.** (Komische Szenen aus dem Alltagsleben.)
6. **Müller als Dienstmann.** (Humoristisch.) 420

Carneval im Freischütz.

Sonntag, den 22., nachmittags 4 Uhr:

Grosse Prunk-Eröffnungs-Sitzung

mit Damen

unter Mitwirkung der **Grossen Allgemeinen Karnevals-Gesellschaft, Dortmund.**

Nach der Sitzung: **Gelegenheitstänzchen.**

Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk.

Abonnementskarten haben Gültigkeit. 411

Das närrische Ministerium.

von Lockstaedt

Hagen Telefon Nr. 1203 — **Hohenlimburg** Telefon Nr. 416

öffentlich angestellter **Bücherrevisor,** beeidigter **Sachverständiger** für den Landgerichtsbezirk **Hagen.** Einkommen-Berechnungen zwecks Abgabe von **Steuererklärungen. Bilanzen, Accorde** Erbschafts- und Nachtrags-Regulierung, Vermögens-Verwaltung. 83

Inventur-

Im Frühjahr eröffnen wir unser modernes Kaufhaus.

Um unser neues Kaufhaus mit nur neuer Ware zu eröffnen, haben wir die vorhandenen Warenbestände der letzten Saison billiger wie je zuvor ausgelegt.

Angebote

Aussergewöhnlich billige

Kleider-Stoffe

Blusen-Stoffe 70 cm breit, moderne Dessins 95, 75. 48 Pf
Blusen-Stoffe 70 cm breit, moderne blaugrüne Karos 1.75, 1.35 0.95
Blusen-Stoffe 70 cm breit, aparte Dessins, Karos u. Streifen, in Popeline und Cheviot 1.85, 1.35

Vorteilhafter Gelegenheitskauf!

Reinwollener Cheviot 90 cm breit, in allen Farben 88 Pf.
Reinwollener Cheviot 110 cm breit, in allen Farben 1.25

Costume-Stoffe 90 bis 110 cm breit, moderne Noppen 1.95, 1.35
Costume-Stoffe 130 cm breit, aparten englischen Geschmack 2.90
Serge in allen modernen Farben, 90 cm breit 1.55
Serge beliebtes Gewebe, in allen Farben, 110 cm breit 1.95
Popeline 110 cm breit, elegantes Gewebe, in vielen Farben 1.95

Seltene Gelegenheit!

Hauskleider-Stoffe solide Qualität 95 Pf.
Hauskleider-Stoffe uni und gemustert 1.35

Seiden-Stoffe

‚Elektra' fliessende Seide in allen Pastellfarben für Blusen und Kleider Meter 1.25
Taffet rayé moderne Streifen in vornehmen Farben Meter 1.45
Blusen-Seiden viele aparte Neuheiten, Meter 1.95

Besondere **Kaufgelegenheit!**

3 Qualitäten
Schwarz-Taffet für Blusen u. Kleider, reine Seide.
Meter 1.35, 1.75, 2.25 Mk.

Kleider-Besätze

Serie I **Spitzen und Besätze** Meter 39 Pf.
früherer Verkaufspreis bis 1.20 Mk.

Serie II **Spitzen und Besätze** Meter 68 Pf.
früherer Verkaufspreis bis 3 Mk.

Serie III **Spitzen und Besätze** Meter 95 Pf.
früherer Verkaufspreis bis 2.75 Mk.

Serie IV. **Spitzen und Besätze** Meter 1.35
früherer Verkaufspreis bis 3.50 Mk.

Billige Wäsche!

Weisse Anstands-Röcke weit unter Preis . . . . 1,85 Mk.

Weisse Feston-Unterröcke 1,85 Mk.

2 Serien weisse **Kinder-Unterröckchen**
Serie I 68 Pf. Serie II 95 Pf.

Damen-Fancy-Hosen uni und gestreift
Serie I 55 Pf. Serie II 75 Pf. Serie III 98 Pf.

Gebleichte **Biber-Herren-Hemden** 1,35 Mk.

Chiffon-Damen-Hemden Vorder- und Schulterschl.
98 Pf. 1,35 Mk. 1,65 Mk.

Damen-Nachtjacken mit Barmer Bogen und Feston
88 Pf. 1,25 Mk. 1,50 Mk.

Chiffon-Damen-Hosen mit Feston
95 Pf. 1,30 Mk. 1,75 Mk.

Damen-Knie-Hosen mit Feston
1,28 Mk. 1,65 Mk. 1,95 Mk.

Weisse Damen-Biberhosen auch festoniert
98 Pf. 1,35 Mk.

Bett-Wäsche!

Dawlas-Bettuch „Merkur"
160 × 210 cm gross, mit Hohlsaum . . . 1,95 Mk.

Abgepasste weisse **Damast-Bettbezüge**
prachtv. Qual. 1½ schläfig 5,35 Mk. 2 schläfig 6,50 Mk.

Weisse Kissen-Bezüge
ausgebogt 88 Pf. mit Durchsatz 98 Pf.

Weisse Kissen-Bezüge
mit Festondurchsatz und Fältchen 1,25 Mk.

Fertige Kattun-Bettbezüge mit 2 Kissen 2 schläfi. gross
Serie I 2,95 Mk. Serie II 3,95 Mk. Serie III 4,95 Mk.

Fancy-Biber grau und rosa
Serie I 28 Pf. Serie II 39 Pf. Serie III 48 Pf.

Unterrock-Biber helle frische Streifen
Serie I 55 Pf. Serie II 75 Pf.

Eisbär-Kinder-Pelze Serie I 48 Pf.
Serie II 95 Pf. Serie III 1,50 Mk. Serie IV 1,95 Mk.

Kinder-Garnituren (Pelzchen u. Muff)
Serie I 95 Pf. Serie II 1,75 Mk. Serie III 2,95 Mk.

Ein Posten **elegante Wagendecken**
jede Decke 1,95 Mk.

Vorteilhaftes Angebot!

Weiss-, Leinen- und Baumwollwaren.

Nessel 70 cm breit, gute westfälische Qualität Meter 26 Pf.
Nessel 78 cm breit, schwere Ware Meter 32 Pf.
Bettuch-Nessel 154 cm breit, solide Qual. Meter 59 Pf.
Bettuch-Nessel 160 cm breit, schwerste süddeutsche Ware 78 Pf.
Ungebl. Biber solide Qualität Meter 33 Pf.
Ungebl. Biber schwere westfälische Ware Meter 42 Pf.

3 Qualitäten Hemdentuch!

Hemdentuch 80 cm br., sol. Qualität 25 Pf.
Hemdentuch 80 cm br., schwere westfäl. Qualität 39 Pf.
Hemdentuch 80 cm breit, Ia. süddeutsches Fabrikat, langjährig erprobt 48 Pf

Gebl. Biber bewährte Qualität Meter 35 Pf.
Gebl. Biber solide westfälische Ware Meter 42 Pf.
Gebl. Finette stärkste Ellässer Qualität Meter 68 Pf.
Bettuch-Chiffon 150 cm breit, Elsässer Qualität Meter 78 Pf.
Bettuch-Chiffon 160 cm breit, beste süddeutsche Ware Meter 98 Pf.
Bettuch-Linon 165 cm breit, allerbeste Ware Meter 1.35

Eine besonders billige Offerte

Pelz-Piqué solide Qualität 39 Pf.
Pelz-Piqué extra schwer 55 Pf.
Pelz-Piqué süddeutsches Fabrikat 68 Pf.

Bett-Kattune nur waschechte Muster Meter 23 Pf.
Bett-Kattune bewährte Qualitäten Meter 36 Pf.
Bett-Kattune Satin-Qualität Meter 57, 48 Pf
Bett-Damast echt türk. rot Meter 39 Pf.
Bett-Siamosen waschecht Meter 33 Pf.
Bett-Siamosen solide Qualität Meter 42 Pf.

3 Serien Bett-Damaste

Weisse Bett-Damaste 140 u. 160 cm breit 98 Pf.
Weisse Bett-Damaste elegante Seiden-Ausrüstung 1.25
Weisse Bett-Damaste Macer Qualität 1.65

Schürzen-Siamosen bestes Fabrikat 140 cm breit 68 Pf.
Schürzen-Siamosen Ia. Stuhlware 140 cm 85 Pf.
Schürzen-Druck beste Qualität, 140 cm breit, Meter 78 Pf.
Kleider-Siamosen schöne frische Muster Meter 45 Pf.
Kleider-Siamosen allerbeste Ware Meter 85 Pf.

Gebrüder Alsberg Hagen.

367

Während des Neubaues Elberfelderstrasse 34—36.